

Deutsche Zeitung für São Paulo

Sr. Luiz Ribbe
rua Amazonas 14
S. Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64-64 A :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sampaolo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltigen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 36 XVIII. Jahrg.

Sonnabend, den 6. Februar 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 36

Original-Telegramme

der
Deutschen Zeitung

Buenos Aires, 5. Aus Paris wird gemeldet, dass das österreichisch-ungarische Heer, unterstützt durch eine deutsche Armee in Galizien vordringen will, um die Festung Przmysl zu entsetzen. Die österreichisch-ungarische Heeresleitung verfügt für diesen strategischen Zweck laut französischer Annahme über 200.000 Mann.

Bemerkung: Dieses Telegramm ist nach der Abfassung unseres heutigen Kriegsartikels eingetroffen. Es bestätigt voll und ganz unsere Annahme, dass es sich um einen österreichisch-deutschen Vorstoß gegen Süd-Galizien handeln müsse.

Buenos Aires, 5. Hinter Chumín tobt der Artilleriekampf weiter. Die Deutschen wollen den Vormarsch nach Warschau erzwingen, aber es ist noch keine Entscheidung gefallen.

Bemerkung: Chumín oder Zumin ist ein Dorf östlich von Bolimow. Die frankophilen Redaktionen verwechseln dieses Dorf mit der ostpreussischen Stadt Gumbinnen!!!

Buenos Aires, 5. In New Yorker Handelskreisen zirkuliert das Gerücht, dass England Baumwolle für Kriegskonterbande erklärt habe. Dieses Gerücht erregt eine kolossale Sensation.

Buenos Aires, 5. Nordwestlich von St. Menchoud haben die Deutschen einen stürmischen Angriff ausgeführt und die Franzosen um zwei Kilometer zurückgetrieben. Dabei machten sie sieben Offiziere und 600 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten neun Maschinengewehre, neun Feldgeschütze und grosse Mengen Kriegsmaterials. Auch nördlich und nordwestlich von Messines in Flandern wurden Fortschritte gemacht.

Buenos Aires, 5. In den Vogesen fand der erste Kampf zwischen den Deutschen und französischen Jägern und Skifahrern statt. Die Deutschen trugen den Sieg davon.

Buenos Aires, 5. In Marokko haben die rebellischen Eingeborenen die Franzosen geschlagen und sie gezwungen, mehrere befestigte Lager an der nach Fez führenden Eisenbahn aufzugeben. Den Eingeborenen fielen grosse Mengen Munition und Lebensmittel in die Hände.

Buenos Aires, 5. Die

Dubliner Schiffahrtsgesellschaften haben die Ausfahrten suspendiert, weil der Schiffsverkehr in den Kanälen und der Irischen See durch die deutschen Unterseeboote unsicher gemacht werden. Dieser Entschluss der irischen Reederei hat in England einen ungeheuren Eindruck gemacht.

Buenos Aires, 5. Die Petersburger „Nowoje Wremja“ sieht sich gezwungen, einzugestehen, dass die Deutschen auf Warschau vordringen und dass die russischen Linien an mehreren Punkten durchbrochen worden sind. Dieses Eingeständnis wird nicht verfehlt. In Paris und London das Vertrauen auf den günstigen Ausgang des Krieges zu erschüttern.

Buenos Aires, 5. Die in Chemnitz ansässigen Engländer haben für den Fond zur Unterstützung deutscher Verwandter 10.000 Mark gezeichnet.

Buenos Aires, 5. Der deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, machte der nordamerikanischen Regierung bekannt, dass die amerikanischen Handelsfahrer wegen der Minen u. Unterseebootgefahr die Kanalküste Frankreichs meiden sollen.

Buenos Aires, 5. Die deutsche Admiralität hat die folgende Bekanntmachung erlassen: Die Grossbritannien und Irland umspülenden Gewässer einschliesslich des englischen Kanals werden vom 18. Februar ab als Kriegszone erklärt. Alle Schiffe der feindlichen Nationen, die in diesen Gewässern angetroffen werden, werden in den Grund gebohrt werden. Für die neutralen Schiffe ist es ausserordentlich gefährlich, diese Gewässer zu befahren, sowohl wegen des überlegten Missbrauchs der englischen Regierung, die am 31. Januar anordnete, dass ihre Handelsschiffe die neutrale Flagge führen sollen, wie auch wegen der Kriegszufälle, die bei dem Angriff auf den Feind unvermeidlich sind und die auch die Neutralen in Gefahr bringen können. Die von der Schiffahrt einzuhaltende Route ist daher die östliche um die Shetlands-Inseln herum, in einem Abstand von dreissig Meilen und von den genannten Inseln nach der holländischen Küste, aber auch diese Zone ist aus den aufgezählten Gründen nicht ungefährlich.

Buenos Aires, 5. In Turkistan ist eine starke anti-russische Bewegung im

Gange. Alle Männer ziehen in den heiligen Krieg.

Buenos Aires, 5. In der Nordsee und im Atlantischen Ozean herrschen furchtbare Stürme.

Buenos Aires, 5. Die ganze Besatzung von „U 21“ bekam das Eiserne Kreuz.

Buenos Aires, 5. Die von den Engländern ausgesprengte Nachricht, dass der Kreuzer „Seydlitz“ schwer beschädigt worden sei, wird offiziell demontiert.

Buenos Aires, 5. Die Türken nähern sich immer mehr dem Suez-Kanal.

Buenos Aires, 5. Der Pariser „Temps“ zählt folgende von den Deutschen abgefassete Dampfer auf: „Hemisphere“ von der Hemisphere-Gesellschaft, „Highland Brace“ von der Nelson Line, „Potaro“ von der Royal Mail. Der letztere Dampfer befand sich unterwegs nach Südamerika. Ausser diesen aufgezählten sind noch weitere neun Schiffe von den Deutschen vernichtet worden.

Buenos Aires, 5. Bei Port Bartholomé ist der japanische Kreuzer „Osama“, ein Schiff von 10.000 Tonnen, im Sturme untergegangen. Von der Besatzung kamen 500 Mann in den Wellen um. Der Kreuzer ist verloren.

Buenos Aires, 5. Die Agencia Stefani veröffentlicht eine offizielle Erklärung der italienischen Regierung, die das Gerücht, dass zwischen Italien und Serbien Verhandlungen im Gange sind betreffend Besitzungen am Adriatischen Meere auf das allerbestimmteste in Abrede stellt.

Buenos Aires, 5. Die Serben griffen die Oesterreicher bei Panthowo an, wurden aber durch ein vernichtendes Artilleriefeuer in die Flucht geschlagen.

Buenos Aires, 4. Die „Kölnische Zeitung“ greift den nordamerikanischen Minister des Aeusseren, William Bryan an, dem sie vorwirft, dass er England offen gegen Deutschland unterstütze.

Buenos Aires, 5. In dem Argonnenwald haben die Deutschen bei einem Bayonettangriff viele Franzosen zu Gefangenen gemacht. Westlich von dem Walde, in der Richtung nach Reims wurde ein von Zuaven verteidigter Schützengraben genommen.

Buenos Aires, 5. Die Nachrichten der Agencia Americana von einer deutschen Defensive an der Piliza sind irrtümlich, die Deutschen befinden sich in jener Gegend im Angriff.

Buenos Aires, 5. Aus Berlin

wird gemeldet, dass die Russen neuerdings Ostpreussen angegriffen haben, aber nach kleinen Teilerfolgen unter ungeheuren Verlusten zurückgeschlagen worden sind.

Buenos Aires, 5. Die deutsche Regierung demontiert das Gerücht, dass junge Belgier von ihr gezwungen wurden, in das deutsche Heereinzutreten.

Buenos Aires, 5. Aus Berlin wird offiziell gemeldet, dass die österreichische Offensive in den Karpathen die besten Fortschritte macht. Die Russen ziehen sich auf der ganzen Linie zurück und lassen hunderte an Gefangenen in den Händen der siegreichen Oesterreicher. — 30.000 Deutsche sind in Karo-Mozö, Ungarn angekommen, um mit den Oesterreichern zusammen den linken russischen Flügel anzugreifen. — In Süd Bukowina haben die Russen bereits Jakoben geräumt u. ziehen sich auf Radatz zurück.

Offizielles Telegramm

der deutschen Gesandtschaft in Petropolis.

Das deutsche Hauptquartier meldet amtlich über Washington: Unser Angriff östlich von Bolimow in der Richtung auf Warschau endete mit der Einnahme des Dorfes Zumin. Hier machten wir seit dem 1. Jan. 4000 Gefangene. Ein hartnäckiger nächtlicher Angriff der Russen auf unsere Stellung östlich des Flusses Bzura wurde abgeschlagen. — An der ostpreussischen Grenze, sowie im Westen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

gez.: Pauli.

Der grosse Krieg

Die Havas befaßt sich in den letzten Tagen wieder auffällig viel mit der sogenannten Offensive der Russen gegen Ostpreussen und einige Strategen haben die Sache schon dahin beleuchtet, daß es nun aus sei mit Königsberg und Danzig und daß Feldmarschall Hindenburg nun einpacken könne. — Es ist nicht zu leugnen und niemand wird es auch zu leugnen versuchen, daß die Russen die preussischen Grenzgebiete belästigen, diese Bewegungen sind aber ebenso nebensächlich und nichtssagend wie der französische Einfall im Elsass. Hindenburg hat schon vor Monaten gesagt, daß solche Einfälle sich immer wiederholen würden, weil er seine Soldaten doch nicht als einen Raketensturm zum Schutze der ostpreussischen Fekler längs der Grenze aufstellen könne. Jetzt sind die Russen im Regimentsbezirk Gumbinnen wie sie vor kurzem in Soldan und Neidenburg waren, und sie werden wieder hinauskommen, wie sie schon so oft hinausgekommen sind.

Nicht jeder Angriff ist im vollen Sinne des Wortes als Offensive anzusprechen und das trifft dieses Mal auch auf das russische Vordringen in Ostpreußen: es handelt sich um einen taktischen Angriff zum Zwecke der strategischen Verteidigung.

Die russische Stellung vor Warschau ist, wie wir aus dem Bericht Richard Försters ersieht, so ziemlich das Gegenteil von unsichtig; sie kann aber absolut unhaltbar werden, wenn das Heer des Generals von Francois den Bag überschneidet und hinter dem Rücken Warschaws erscheint. Diesen Vorstoß wollen nun die Russen verhindern und darin haben sie

vollkommen recht. Sie können sich der Armee Francois' aber ebenso wenig stellen wie der Armee Mackensens: mit dem Frontalangriff ist es Essig und deshalb muß ein Trick angewendet werden, um die deutsche Nordarmee entweder zum Rückzug oder zum mindestens zum Stillstand zu zwingen und dazu dient der Einfall in Ostpreußen. Solche Flankenbewegungen sind in den modernen Kriegen nicht selten. Die Vorstöße der Generäle Mitschenko, Rennenkampf und Samsonow im russisch-japanischen Kriege im Rücken des Feindes gehörten zu derselben Kategorie. Die Offensive des österreichischen Generals Danik gegen Lublin war auch nichts anderes als ein Lieb in die russische linke Hand, damit die rechte zurückgezogen werde. Auch die französische „Offensive“ gegen Ober-Elsass am Anfang des Krieges war nichts anderes als ein im Interesse der strategischen Verteidigung unromantischer taktischer Angriff. — Was geschieht nun, wenn die Russen weiter in Ostpreußen eindringen? Die Armee Mackensens, die vor Warschau steht, bleibt wo sie ist und hält fest und treibt die Wacht an der Weichsel, denn sie ist durch das Heer Francois' gegen den Norden gedeckt, aber dieser letztere General muß eine Truppenmacht an Ostpreußen abgeben, um die Russen wieder aus dem Lande zu treiben, und währenddessen kann er nicht über den Bug. So gewinnen die Russen Zeit für ihre Verteidigung, Warschau. Deshalb steht der Angriff eigentlich im Dienste der Verteidigung. — Königsberg und Danzig, Hauptstützen zu werden, ist mehr als bedenklich — es ist geradezu tödlich, und das ganze Geschick ist nur ein Beweis, daß sogar solche Leute, die von Berufswegen ein ganzes Semester hindurch sich tagtäglich mit dem Kriege befassen müssen; die sowohl die Karten der Kriegsschauplätze wie die mutmaßlichen Stärkeverhältnisse der Kämpfenden „im Kopfe“ haben sollten, so unschuldig dastehen wie am ersten Tag, überall Gallien hören und niemals wissen, wo die Glocken hängen. Wenn jemand geschlagene ganze sechs Monate, fast zweihundert Tage, an den Karten sitzt, müßt, zirkelt, vergleicht und lernt und am nächsten Morgen dasselbe von vorne beginnt, was er am Abend glaube fertiggestellt zu haben, wenn jemand das alles tut und tun muß und nach sechs Monaten doch nicht weiß, daß Königsberg von Gumbinnen 160 Kilometer und Danzig fast doppelt soweit entfernt ist, dann sollte er in Gottes oder Felczchubs Namen die Feder ein für alle Male in den Olen werfen und nachschauen, bis das Instrument absolut verbraucht ist und er gar keine Gelegenheit mehr hat, Schwarz auf Weiß eine Dummheit zu vertragen, die zum Himmel schreit.

Man hat sich in Deutschland — und mit Recht — gegen die Hinterlist Japans empört, das mit dem Deutschen Reiche die freundschaftlichsten Beziehungen unterhielt, nach Ausbruch des Krieges in Europa aber unter Ladenscheinigen Vorwänden ein Ultimatum stellte, um sich in den Besitz Kiautschous zu setzen. Daß diese Politik von einem großen Teile des japanischen Volkes mißbilligt wird, dafür zeugte die Ablehnung der geforderten Heeresvermehrung durch das Abgeordnetenhaus und die darauf folgende Auflösung dieses Volksvertretungskörpers. Aber auch andere Symptome gibt es dafür. In dem chinesischen Orte Hsincheing auf der Schantunghalbinsel hat vor einiger Zeit der japanische Leutnant Nagata Selbstmord durch Harakiri begangen. Die japanische Presse mußte damals berichten, der Leutnant sei der Spionage bezüchtigt worden. Später aber veröffentlichten die „Peking Daily News“ ein Schreiben, das der Verstorbene kurz vor seiner Tat an Pekingern Bekannte richtete. Aus diesem Briefe geht hervor, daß Leutnant Nagata, der erst kürzlich aus Berlin zurückgekehrt war und gegen Tsingtau ziehen sollte, sich entleibte, weil er nicht gegen seine früheren deutschen Kameraden kämpfen wollte. Das schien ihm nach den alten Erbbegriffen der Samurai so schimpflich, daß er sich lieber selbst den Tod gab. Da die gegenwärtige japanische Regierung diese Kritik ihrer Handlungsweise nicht vertragen dürfte, die Presse die Wahrheit nicht veröffentlichen. Immerhin ist selbst diese Regierung noch anständig, wenn man ihr Vorgehen mit demjenigen ihrer „hochzivilisierten“ europäischen Bundesgenossen vergleicht. Konzentrationen gibt es in Japan nicht, und die Japaner setzten eine Ehre darin,

die überlebenden Verteidiger von Tsingtau anständig zu behandeln. Wie wir aus dem Geschäftsbericht der Siemens & Halske A.-G., Berlin, entnehmen, haben sie sich auch dem Wirtschaftskrieg ihrer europäischen Verbündeten nicht angeschlossen. Der in der Generalversammlung vom 7. Januar erstattete Bericht stellt vielmehr ausdrücklich fest, daß aus Japan alle Beiträge, deren Eingang man erwartete, pünktlich eingetroffen seien; die Vertreter der Gesellschaft könnten auch jetzt in Japan ruhig weiterarbeiten. Es ist wirklich beschämend für England und Frankreich, daß sie sich von den Gelben in dieser Weise an Kultur übertraffen lassen!

Italien bietet ein seltsames Schauspiel; während sämtliche anderen Großmächte Europas auf der Höhe der militärischen Kraftentfaltung stehen, bei einigen sogar schon Zeichen nahender Ermattung eintreten, treffen die Italiener erst alle Anstalten, um ein großes Tagewerk wohlgerüstet beginnen zu können. Welches wird dieses Tagewerk sein? Es wird heute von Männern, die es wissen können, offen ausgesprochen, daß Italien vom Kriege überrascht wurde, als es eben daran ging, seine durch das lybische Unternehmen stark verminderten Bestände aufzufüllen. Das wird als der Hauptgrund seiner Neutralität angesehen. Die Befürchtung auf die Bundesverträge und Abkommen mit den Zentral- und den Dreiverbündeten stützt sich letzten Endes nur auf Vermutungen, denn den Worten dieser Vereinbarungen kennt die Öffentlichkeit nicht. Falls in Rom die Absicht besteht, mit den Waffen auf die Seite seiner Verbündeten zu treten, so kann man die verantwortlichen Staatsmänner nur loben, daß sie den Kampf mit nur halbhartigen Mitteln nicht aufnehmen, zumal es sich um ein Ringen von nie dagewesener Ausdehnung handelt. Jedenfalls rüstet Italien, und allenthalben geht das Losungswort um: im kommenden Frühjahr; womit den noch notwendigen letzten Rüstungen zugleich ein zeitliches Ende gesetzt wird. Für die Realisten gibt es selbstverständlich nur ein Ziel: Trient und Triest. Wie mit Blindheit geschlagen, stürmen sie an allen anderen, den handelsrechtlichen Hoffnungen einer italienischen Mittelmeerpolitik großen Stiles vorbei, und in Zeiten, wo die größten Probleme der Völker zum Austrag kommen, heben sie nur nach der Befriedigung ihres kleinsten Hasses gegen Oesterreich. Dabei stehen Italien, soweit es gegen seinen Bundesgenossen dreizehnhundert Ansprüchen zu haben glaubt, andere und blühende Mittel zur Verfügung, die nicht weniger wirkungsvoll sind.

Wir haben aus der Lektüre deutscher, österreichischer und italienischer Zeitungen und Zeitschriften den Eindruck gewonnen, daß in aller Stille an der Lösung des Problems der „Italia inredenta“ gearbeitet wird, und zwar von befreundeten Händen. Die Ententepresse dürfte wohl nicht so Unrecht gehabt haben, als sie behauptete, First Balfour habe auch wegen des Trentino bestimmte Aufträge mitbekommen, freilich in anderem Sinne, als sie glaubte. Auf italienischer Seite herrscht der entschlossene Wille, der Größe der kriegerischen Zeit mit einem schlagfertigen Heere gewachsen zu sein und aus dem Chaos der aufeinanderprallenden Interessen Europas die eigenen unversetzt zu retten. Die Zentralmächte andererseits glauben auch weiterhin mit der wohlwollenden Neutralität ihres alten Bundesgenossen rechnen zu können, weil hinter dem König, der Regierung und dem Parlament — allen Schreihälsen zum Trotz — die überwältigende Mehrheit des italienischen Volkes steht.

Die russische Presse hat die Besetzung Valonas durch die Italiener mit Mißbehagen aufgenommen, und der Minister des Auswärtigen Sazonow hat, wie wir bereits meldeten, gesagt, Italien müsse wenigstens die „unveränderlichen“ Rechte Serbiens und Montenegros auf Balkanien und Hyrien anerkennen. Damit hat Rußland vertrat, welches seine Pläne bezüglich der Adria sind. Man darf übrigens annehmen, daß die italienischen Staatsmänner das genau so gut wissen, wie die österreichischen. Aber immerhin ist die öffentliche Besätigung der russischen Absichten wertvoll. Nun gehen gerade in der Adria die Interessen Oesterreich-Ungarns und Italiens insofern parallel, als beide Länder ein und dasselbe wollen und wollen müssen: keiner neuen Macht zu erlauben, an der Adria mitzureden, am allerwenigsten Rußland durch die Vermittlung seines serbischen Satrapen. Die vornehmsten und gerechtesten „aspirazioni“ der italienischen Politik, die ohne Zweifel nicht Salandra in seiner großen Rede meinte, sind: das Gleichgewicht im Mittelmeer zu wahren (falls keine italienische Vorherrschaft möglich sein sollte), und sich den gebührenden Platz an der Sonne Afrikas zu sichern. Man kann sich nicht vorstellen, daß Italien Milliarden ausgeben macht, um sich Trient und vielleicht auch Triest zu holen, von der moralischen Niedertätigkeit eines solchen Krieges gegen die bisherigen Bundesgenossen ganz abgesehen. Die im Grunde so wenig hohe und nur künstlich aufgebaute Sonderrechnung zwischen Wien und Rom läßt sich auf andere Weise begreifen, wobei es, wie wir schon sagten, auf beiden Seiten weder an gutem Willen noch an Nichtigkeitkeit zu fehlen scheint. Dann aber dürfte im Frühjahr das italienische Heer und die italienische Flotte, falls sie wirklich in den Konflikt eingreifen, dies in anderer Weise tun, als das Mörderkonsortium erwartet.

Betrachten wir unsere gestern veröffentlichten Original-Telegramme, so muß es uns sofort einleuchten, daß die Situation der deutschen Heere sowohl in Polen wie in Frankreich und in den Karpathen eine sehr günstige ist. Die Deutschen haben den russischen Vorstoß südlich der Stadt Mlawa zum Stehen gebracht und an der Weichsel (linkes Ufer des Mittellaufes) sowie an der Bzura (Unterlauf) sind sie in der Offensive. — Der letzte Teil des ersten Telegramms ist nicht recht klar: „Die Deutschen machen Anstrengungen, um feindliche Truppensendungen nach dem Süden von Polen zu verhindern“. Jedenfalls ist zwischen Nauen und New York oder zwischen New York und Buenos Aires ein Telegramm hängen geblieben, der den Sinn dieser Meldung erklären könnte. Können die feindlichen Versärgungen aus dem Innern des Zarenreiches, also vom Norden oder vom Osten, so sieht es absolut außerhalb der Möglichkeit, ihr Eintreffen in Südpolen zu verhindern und es ist ausgeschlossen, daß die Deutschen Anstrengungen machen, um das Unmöglichkeit zu erreichen. Deshalb müssen wir annehmen, daß diese Verstärkungen aus Galizien erwartet werden. Die Russen befinden sich im Besitz der galizischen Eisenbahnen und sie können über Jaroslau-Rzeszow-Debica-Sandomir Truppen nach Südpolen schaffen. Auf direktem Wege können die Deutschen diese Transportwege nicht verhindern, weil das Eisenbahngebiet noch zu der unumschränkten Macht der Russen gehört, aber sie können durch anderweitige Belästigung den Feind nötigen, seine Truppen in Galizien zu lassen. — Eine Havas-Meldung scheint die deutschen Nachrichten zu ergänzen. Die Telegraphenagentur sagt, daß die Deutschen und Oesterreicher 200.000 Mann nach Krakau konzentrierten, da die Hauptstadt Galiziens aber frei vom Feinde ist, so darf man annehmen, daß diese Truppen nicht nach, sondern über Krakau gehen, also nach Katow. Das Anhalten einer größeren Streitmacht bei Tarnow muß die Russen veranlassen, ihre Transporte einzustellen. — Dieses Hin- und Herfahren der Truppen bedeutet für die Kriegslage entweder gar nichts oder recht wenig, denn es handelt sich nicht um den Zugang frischer Truppen, sondern nur um eine andere Verteilung der Streitkräfte, und wenn die Deutschen doch Anstrengungen machen, um die Verlegung der russischen Streitmacht nach Südpolen zu verhindern, so geschieht das jedenfalls nur deshalb, weil Galizien ein besseres Kampffeld abgibt als der südliche Teil Polens, wo die Bewegungen durch die Höhen der Lysa Gora erschwert werden. Mögen die Russen nun aber nach Südpolen kommen oder in Westgalizien festgehalten werden, sie können die Konzentration nur auf Kosten ihrer Stoßkraft in der Bukowina und in den Beskiden vornehmen, d. h. sie sehen sich gezwungen, die von ihnen selbst ins Feindliche gestreckte Linie wieder an ein Bedeutsames zu kürzen und auf die Bedrohung Ungarns zu verzichten.

Mit den russischen Rückwärtsbewegungen hängen einige Erfolge der Oesterreicher und Ungarn zusammen. In den letzten Tagen haben die Soldaten Kaiser Franz Josefs vier Erfolge zu verzeichnen gehabt. Im äußersten Süden brachen sie die Russen bei Krutibaba zum Stehen. Aus Petersburg selbst wurde gemeldet, daß dort die russischen Streitkräfte sich als zu schwach erwiesen hätten. Dann wurde der Durchbruch bei Tzschak verhindert; nachher hörte man das gleiche vom Duka-Paß und jetzt hört man dasselbe von Lajkow. Die Russen haben allem Schein nach die Ost-Beskiden in ihrer ganzen Ausdehnung angegriffen, aber sie haben nirgendwo eine Stelle gefunden, durch die sie in Ungarn hätten einfallen können. Bei der ersten Offensive kamen sie nach Maranaros-Sziget und nach Gannonia; jetzt gelang es ihnen aber nirgendwo das Gebirge hinter sich zu lassen; die hundert Mal gescheiterten, angegriffenen, vernichteten, mit Haut und Haar verschlungenen Oesterreicher und Ungarn erwiesen sich nach den vielen „Katastrophen“ stärker als vor ihnen. Ist das eine verkehrte Welt!

Die Russen gehen selbst zu, daß sie bei Sochatschew und Bolimow den Rückzug haben antreten müssen. Diese Nachricht ist wichtiger als alle Nachrichten über die Teilerfolge in der Bukowina, in den Beskiden oder bei Mlawa, denn von dem Stande der Dinge bei Warschau hängt das Gedeihen der russischen (und auch der deutschen) Hauptarmee ab. Stehen die Dinge bei Sochatschew und Bolimow für uns gut, dann können wir sogar einige Schlappen im Süden oder im Norden vertragen. Wie weit die beiden Städtechen von Warschau entfernt sind, wissen unsere Leser. In Warschau hört man die den Schländen einfliehenden Feuerschiffe. Wenn die höllische Musik noch näher kommt, dann wird man bald auch das nervenzerschütternde Säusen und Pfeifen der Granaten hören und dann ist es aus mit der Gemütsheiligkeit.

Kann haben wir mit voller Langenkraft uns über die Geographieverderber entrüstet, und schon müssen wir uns selbst an Ohrflüppchen nehmen; wir haben allerdings nicht die Geographie selbst gemeinhalt, aber wir haben ein Telegramm so stillisiert, daß die sehr zahme Piliza, die trägt ihr Wasser durch die polnische Ebene der Weichsel zuführt, zu einem schäumenden Gebirgsbach gemacht wurde. Die wird sich bedanken. Die Erfolge, die die Russen nach den Telegrammen der Havas und des Reuter-Büros in den Karpathen errungen haben sollen, werden von der Wiener Regierung offiziell demüthert. Im Gegenteil, die Oester-

reicher und Ungarn brachten den Vormarsch der Russen im Raume der Piliza zum Stehen und ergriffen eine Gegenoffensive, bei welcher sie mehrere Batterien eroberten und viele Gefangene machten.“ Mit diesem fatalen „im Gegenteil“ haben wir im Handumdrehen die gute Piliza von Polen nach den Karpathen verlegt und die Oesterreicher um einen Erfolg gebracht. Es sollte eigentlich heißen: „Das Gegenteil war der Fall und außerdem . . .“ Also haben die Oesterreicher und Ungarn nicht nur in den Karpathen die russische Offensive zum Stehen gebracht, sondern auch an der Piliza in Polen, wo sie unter dem Befehl des bewährten Banki kämpfen, ist ihnen ein Erfolg beschieden gewesen.

Von den anderen Telegrammen wollen wir nur eins herausgreifen. Es ist das gar zu schön: „Die englische Admiralität forderte, da ihr die Anwesenheit von deutschen Unterseebooten in dem Kanal beschränkt ist, alle englischen Handelsschiffe auf, die Flagge einer neutralen Macht zu lassen“. Diese Maßnahme ist eigentlich sehr verständlich; sie ist von dem Selbstbehaltungsdrang diktiert, der, wie die Gelehrten sagen, der stärkste aller Triebe ist. Aber die Aufforderung weckt in uns eine Erinnerung. Als am Anfang des Krieges die auf hoher See überraschten deutschen Schiffe aus eben demselben Selbstbehaltungsdrang neutrale Flaggen hoben, da ließ es in der Presse das mehrberrschenden Albion, die deutsche Flagge habe sich als ein wertloses Lappen erwiesen, der niemanden Schutz gewähren könne. Jetzt muß aber die englische Flagge im Kanal selbst neutralen Farben Platz machen, weil sie keinen Schutz mehr gewährt, selbst im Kanal, in der Reichweite der englischen Geschütze nicht! Die englische Flagge ist aber trotz alledem das Symbol eines Vaterlandes, das Symbol einer Heimat, die Millionen von Menschen heilig ist; deshalb nennen wir sie nicht einen „wertlosen Lappen“, aber lachen wollen wir, ein humoristisches Gekicher anschlagen — nicht über die Flagge, die ein zähes strohames Volk hoch in Ehren zu bringen, sondern über das ledere Krämergesindel, über das Politikastergescheiß, das die ruhmvollen Farben verstecken muß.

Ein Lesen der deutschen Blätter ist es uns aufgefallen, daß man in Deutschland allzu sehr geneigt scheint, den Franzosen manches nachzusetzen und glimpflich mit ihnen zu verfahren. Das Mitleid und die Sentimentalität, die einen sehr schmerzhaften ungeschicklichen Geraten und Schwächen zugewandt wird, ist eine altbekannte germanische Eigenschaft, die aber in diesem Falle vielleicht eher als germanisches Erbthum bezeichnet werden könnte. In verschiedenen Zeitungen sahen wir Stellenleiter der deutschen Gefühle gegen die Feinde gefügt, die Franzosen jedoch stets auf die oberste Stufe gestellt. An und für sich ist das vielleicht ja gar nicht so unrichtig, aber wenn man dann die französische Presse liest, dann kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die Sentimentalität nach alter deutscher Sitte wieder einmal übertrieben wird. Denn die französische Presse trägt einen so widerwärtigen, gefördernden Haß gegen alles, was deutsch ist, zutage, daß man unwillkürlich einen großen Abbruch von seinem Mitleid mit den Franzosen macht. Man möchte den so eitel auf ihre lateinische Kultur prachenden Gallier dringend empfehlen, einmal deutsche Blätter zur Hand zu nehmen, in denen sich wohl vereinzelte harmlose Engländer, jedoch niemals schmutzige Gemeinheiten und niederrichtige Verleumdungen gegen Regierung und Volk finden, wie sie in der französischen Presse zur stehenden Gewohnheit werden. In welcher unsäglich roher Weise wird zum Beispiel anderson von Kaiser und dem Kronprinzen gesprochen, denen man die gemeinsamen Verbrechen andichtet, um sie verächtlich zu machen und dem Hass auszuliefern. Wie geschmacklos ist weiter die ständig angewandte Bezeichnung „Boches“ (Tölpel) für die Deutschen. Ist es aber nicht ein unüthliches Zeichen jüngerlicher Schwäche, den Feind zu beschimpfen, statt ihn zu schlagen? Zu diesem Werke der Verleumdung und der Schmähung beizutreten, ja ihm sogar die häßlichsten Züge zu geben, haben sich Frankreichs führende Geister für nicht zu gering. Was Alfred Capus, René Bazin, Maurice Barrès und andere „Unsterbliche“ gegen Deutschland in ihren Lieblings-täglichen Verbrechen, ist von einer bodenlosen Rohheit und weit entfernt, auch nur in der Form Literatur zu heißen. Den großen Geistern leisten die kleinen und kleinsten treue Heeresfolge. Ob man vernimmt, sich dann so langsam, aber unzulänglich näherrückenden Feind vom Halse schaffen zu können? Ob das Geschrei die Angst beschwören soll?

Im allgemeinen gilt die Presse als das Spiegelbild des Volksempfindens, und wenn die französische Presse aus Geschäftsruksichten auch besonders stark in Sensation macht, so trifft die Regel dennoch zu: schließlich hat jedes Volk die Presse, die es verdient. Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, so haben ihm die schmachtvollen Verurteilungen deutscher Aerzte und Krankenwärter und die endlosen Klagen über schlechte Behandlung unserer Militär- und Zivilgefangenen erbracht. Der Vorwurf, an Hilflosen die niedrigsten Gefühle des Hasses ausgelassen zu haben, trifft die Behörden, die Richter und das ganze Volk. Dagegen gelang es noch keinem, Deutschland ein gleiches Handlungswesen zu überfüh-

ren. Selbst im letzten deutschen Dörfchen wäre es nicht denkbar, daß die Frauen herzlos über Gefangene herfielen und nicht eher von ihrer Beute abließen, bis Feuerwchrente sie mit Wasser verjagten. Also geschehen in der vornehmen und reichen Seidenstadt Lyon.

Der Direktor des „Journal de Genève“, der kürzlich Frankreich bereiste, hat nach deutsch-schweizerischen Blättermeldungen die Beobachtung gemacht, der Haß der Franzosen gegen Deutschland sei tief und unversöhnlich. Er meint, jene, die nach Beendigung des Krieges auf Wiederherstellung nicht nur der wirtschaftlichen, sondern auch der geistigen Verbindung zwischen beiden Völkern hoffen, würden bitter enttäuscht werden. Auf absehbare Zeit sei eine Versöhnung ausgeschlossen. Diese Meinung berücksichtigt freilich nicht, daß den blassenden Blinden nach dem Kriege in Frankreich die große Zahl derer entgegengebracht wird, die durch Leid wissend geworden sind. Das französische Heer vom Feldherrn bis zum kleinen „Pion-Pion“ schätzte an deutschen Feind ganz anders ein als die Daheimgebliebenen. Es ist die Achtung, die zwei starke Gegner sich in gegenseitigen Ringen zollen. Jeder, der Feldgrau und der Rathosige, weiß von andern, daß er seinem Vaterlande den höchsten Bürgerdienst leistet, nämlich ihm sein Leben weilt. Nicht ohne Rührung lesen wir immer und immer wieder von Vorkommnissen, die einen verschönderten Schimmer über die blühigen Schlachtfelder werfen. Dazu gesellt sich das einstimmige Lob der nach Deutschland gebrachten verwundeten und gefangenen Franzosen, die erst aus so ganz das Gegenteil von Barbaren und Hunnen fanden. Diese Leute werden Helfer zur dauernden Versöhnung sein.

Aber erst nach dem Kriege, und deshalb sollte man sich hüten, im Hinblick auf die Haltung der französischen Blätter und der Zivilbevölkerung, einer edlen aber schwüchlichen Gefühlspolitik Raum zu geben. Es hat keinen Zweck, den Franzosen darauf die treuherrliche Versicherung zukommen zu lassen, daß wir keinen Haß gegen sie fühlen. Sie machen sich über solche Beteuerungen nur lustig oder lächeln sie mit allen Zeichen der Verachtung ab. Wir glauben, daß man sich solchen Abweisungen nicht immer wieder aussetzen sollte, zumal der Anteil Frankreichs am Ausbruch des Krieges mehr und mehr zutage tritt und zumal die Franzosen sich im ganzen recht wenig ritterlich gegen ihre Gefangenen benehmen. Das soll nicht heißen, daß auch wir hassen sollen. Zum Hassen fehlt dem Deutschen im allgemeinen das Talent — Bismarck hatte es! — und so wird man sogar den lieben Verrern jenseits des Kanals gar bald ihre Niedertracht vergessen, allen glühenden Haßgedichten dieser Kriegszeit zum Trotz. Aber kühl bis ans Herz hinan sollte man bleiben, solange die Franzosen ihre unwürdige Haltung von heute nicht aufgeben!

Notizen.

Auf dem Felde der Ehre. Laut einer in Rio de Janeiro eingetroffenen Nachricht erlitt am 5. Dezember 1914 Herr Carl Keub, Leutnant der Reserve im Reserve-Infanterieregiment Nr. 218, auf dem östlichen Kriegsschauplatz den Heldentod fürs Vaterland. Bevor der jetzt auf dem Felde der Ehre gefallene Krieger dem Rufe zu den Waffen folgte, war er in hiesiger Hanptstadt der Vertreter der Sociedade Tubos Mamesmann Ltd. — Ehre seinem Andenken!

Deutscher Hilfsverein Kaiser Wilhelm-Stiftung. Der Vorstand bittet uns, mitzuteilen, daß die Sitzungen des Deutschen Hilfsvereins bis auf weiteres nicht mehr in den Räumen des kais. deutschen Konsulats stattfinden, sondern für Ledige jeden Mittwoch und Sonnabend 1/2 Uhr nachm. im Hause Rua Santa Efigenia Nr. 5, und für Verheiratete jeden Donnerstag 1 Uhr im Pfarrhause, Rua Visconde do Rio Branco 40.

Ableben. In Campinas verstarb Herr João Laubenstein. Den trauernden Hinterbliebenen unser Beileid.

Ein Trost! Das Amtsblatt der Bundesregierung veröffentlicht folgende Begrüßung: „An der Abstimmung über den Protest, den das Oberste Bundesgericht in seiner Sitzung vom 29. Januar annahm, beteiligte sich der Oberrichter Edmundo Muniz Barreto, Generalsstaatsanwalt der Republik, nicht.“ Also haben wir wenigstens den Trost, daß dasjenige Mitglied des Obersten Bundesgerichts, das zwar die verfassungswidrlichen Privilegien seiner Kollegen teilt, das aber im Kollegium die Interessen der Staatsgewalt wahrzunehmen hat, sich nicht an dem Protest gegen das Budgetgesetz beteiligte. Um diesen handle es sich nämlich, denn die Richter sind nicht gewillt, die Einkommenssteuer zu zahlen, die das diesjährige Budgetgesetz allen, die aus der Bundeskasse Gehalt, Sold, Lohn usw. beziehen, auferlegt. Sie sehen in dieser Steuer eine Beeinträchtigung der dem Richterstande verfassungsmäßig gewährten Garantien, zu denen auch die Sicherung ihrer Bezüge gehört. Daß die Verfassung ihnen nur eine Gewähr gegen Selikanten geben wollte, durch welche die Exekutive vielleicht auf ihr unabhängiges Urteil einzuwirken versuchen könnte; daß in anderen Ländern mit denselben verfassungswidrlichen Garantien die Richter ohne Protest Einkommenssteuer zahlen; daß der Protest im ganzen Lande aus unpatriotische Handlung

den denkbar schlechtesten Eindruck machen mußte; das alles verschlug den Richtern in eigener Sache nichts. Das Schlimmste aber ist, daß die Bundesregierung sich durch den ungerechtfertigten Protest ins Fockhorn jagen ließ und sämtlichen Bundesrichtern das Gehalt ohne Steuerabzug auszahlte.

Ueberfahren. In der Rua Barra Funda wurde gestern ein neunjähriger Knabe namens Joaquim Simões von einem Straßenbahnwagen überfahren und übel zugerichtet. Der Unglücksfall war der Unachtsamkeit des Kindes selbst zuzuschreiben.

Schatzscheine. Gestern hat der Bundespräsident ein Dekret unterzeichnet, das die Herausgabe von Bundeschatzscheinen bis zum Gesamtbetrage von 50.000.000.000 Gold autorisiert.

Hitze. In Rio ist die Hitze bis zur Unerträglichkeit gesteigert und es scheint, als ob es Tag für Tag noch schlimmer würde. Gestern waren vier Fälle von Hitzschlag zu verzeichnen.

A Guerra. Die 12. Nummer dieser deutschfreundlichen für Wahrheit und Recht einsetzenden Zeitschrift ist erschienen und damit die 2. Serie abgeschlossen. Während der Monate Februar und März wird die Zeitschrift nicht erscheinen. Der Besitzer und Direktor bittet uns, allen Abonnenten und Gönnern den innigsten Dank auszusprechen für die freundlichen Ratschläge, die sie ihm geben.

Todesfall. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag verstarb im jugendlichen Alter von 31 Jahren an den Folgen eines typhösen Fiebers Frau Berta Rathsam, geborene Baring, Gattin des Herrn Otto Rathsam und Tochter des Herrn Robert Baring. Die sterblichen Überreste wurden gestern Nachmittag um 5 Uhr vom Trauerhause, Largo Paganini 18, aus nach dem protestantischen Kirchhofe überführt. Eine große Zahl leidtragender Verwandter und Freunde hatte sich eingefunden, um der Versorbenen, die eine rüchliche Krankheit in der Blüte ihrer Jahre dahinfuhr, das letzte Geleit zu geben. Der D. M. G. V. „Lyra“, dem Herr Otto Rathsam seit langen Jahren angehört, hatte einen Kranz gespendet und war mit dem Vereinsbamer, den Mitgliedern des Vorstandes und einer großen Zahl Vereinsmitgliedern erschienen. Die Zahl der von Verwandten und Freunden gespendeten Kränze war so groß, daß sie auf einem besonderen Wagen im Zuge folgte. Herr Pastor Hartmann hielt eine ergreifende Rede, nach welcher der Sarg in die Gruft gesenkt wurde. — Dem trauernden Gatten, den verwaisten Kindern und der übrigen trauernden Familie sprechen wir hierdurch unser innigstes Beileid aus.

Verein der Apotheker. In der letzten Sitzung wurde außer anderen fachwissenschaftlichen Fragen auch über die Behandlung einiger Krankheiten gesprochen, die in einigen Städten des Innern von S. Paulo mit epidemischem Charakter auftreten. Hierin gehört die sogenannte „Parotidite“ und andere Entzündungen gleichen Charakters, die mit einer einheimischen Pflanze, die unter dem Namen „cipo carijo“ oder Cabelo bekannt ist, behandelt werden. Die Behandlung wird durch Bäder vollführt, zu denen die ganze Pflanze verwendet wird. Es sind auf diese Weise schon sehr viele vollkommenen Heilungen erzielt worden, so daß es für Aerzte als auch für Apotheker von großer Wichtigkeit ist, die Sache genau zu studieren.

Der Stand des Wechselkurses. In finanziellen Kreisen ist man erstaunt über den niedrigen Stand des Kurses und hat die Ansicht, daß alle Faktoren gegeben sind, daß die Valuta nicht auf diesen niedrigen Standpunkt herabsinken könnte. Die Handelsbilanz ist eine aktive und zeigt einen Saldo von 11 Millionen Pfund Sterling an, um welche Summe der Export den Import übersteigt. Es ist diese Tatsache bei dem allgemein ungünstigen Stande, den der Welthandel durch den großen Krieg aufweist, ja gewiß ein gewichtiges Argument gegen das Sinken des Kurses, die Unterbrechung der regelmäßigen Ausfuhr auf der anderen Seite gegen den Baissespekulanten aber wieder die Waffe in die Hand, den Kurs zu drücken und diese Waffe scheinen sie im gegenwärtigen Augenblick stark zu schwingen. Besonders in der Bundeshauptstadt soll ein großes Baiss-Konsortium vorhanden sein und heißt es, daß der Finanzminister Maßregeln ergreifen will, um den Kursdrückern das Handwerk zu legen.

In São Paulo zog die Brasilianische Bank für Deutschland gestern zu 852 Reis für die Mark 90 Taler auf Berlin und zu 862 Reis bei Sicht.

Die neuen Steuern, die jüngst geschaffen wurden, erstrecken sich auch auf frische Blumen. Auf den Märkten werden die Baracken, in denen frische Blumen verkauft werden, der Steuer unterzogen und geben einen Ertrag von 50 Contos de Reis. Die Blumenverkäufer tragen diese Steuer mit Erbdenheit, trotzdem an manchen Tagen nicht eine einzige Rose verkauft wird. An anderen Tagen werden dann wieder 200 und auch 300 Milreis eingenommen. Eine jüngst gemachte Statistik ergab, daß täglich auf den öffentlichen Märkten und in den Spezial-Blumengeschäften für ungefähr 8 Contos de Reis täglich Blumen verkauft werden.

Der Kaffee in der Schweiz. Wie wir bereits berichteten, hat die Regierung der schweizer Eidgenossenschaft am 21. v. Mts. den Export von Kaffee und Schokolade aus der Schweiz verboten. Der Grund ist darin zu suchen, daß diese Artikel sehr gesucht sind, ohne daß man bestimmen kann, besonders beim Kaffee, wie

weit der Artikel regelmäßig während der Dauer des Krieges bezogen werden kann. Außerdem ist der Kaffee auch in Europa das Getränk des armen Mannes, denn das kleine Quantum Kaffee, welches für eine Tasse Q. notwendig ist, macht das Getränk immer billig, trotzdem der Preis für Kaffee in Europa im Kleinhandel durchaus nicht billig ist, da der Zwischenhandel an dem Artikel stets gut verdient.

Bar und Restaurant. Wir machen darauf aufmerksam, daß heute Sonntag Nachmittag 3 Uhr dieses neue Restaurant in der Rua da Moça 294 eröffnet wird. Tassele ist eine Filiale der bes. Lokanten Bar Transvaal in der Travessa da Commerico. Herr Paulo Krüger, der als tüchtiger Wirt bekannt ist, wird in seiner Filiale auch warme Küche à la carte bis 9 Uhr abends zu kleinen Preisen führen. Außerdem ist auch Monatspension zu haben. — Wir danken bestens für die uns zugewandene Einladung, der Eröffnung beizuwohnen.

Die Kaffeevorräte. Nach den Statistiken der Herren Dauring & Zaen in Rotterdam haben die Kaffeevorräte in Europa während des Krieges eine andauernde Verminderung erfahren, trotzdem die Zufuhren im November gegen den Oktober erheblich gestiegen sind. Es waren in Europa vorhanden Ende September 6.098.000 Sack, Ende Oktober 5.437.000 Sack und Ende November 4.772.000 Sack. Sie gingen also im November um 665.000 Sack zurück, während sie im November 1913 um 510.000 Sack zugenommen hatten. Die Zufuhren nach Europa betragen im Oktober nur 143.000 Sack, im November 597.000 Sack, gegen 1.518.000 Sack im Oktober 1913, die Ablieferungen im Oktober 894.000 Sack, im November 1.172.000 Sack, gegen 1.608.000 Sack im November 1913. Die Differenz der europäischen Vorräte betrug Ende November nicht weniger als 1.931.000 Sack Minderung gegen Ende November 1913. Auf die wichtigsten Plätze verteilten sich die Vorräte Ende November folgendermaßen:

Table with 3 columns: Location, Quantity, and another quantity. Locations include Hamburg, Bremen, Antwerpen, Triest, Kopenhagen, Niederlande, England, Havre, Bordeaux, and Marseille.

Für Hamburg ergibt sich somit eine Abnahme der Vorräte um 338.000 Sack, was mit dem Verkauf eines Teiles der Valorisationsbestände in Zusammenhang steht. Die Weltvorräte werden mit 10.117.000 Sack angegeben, gegen 10.212.000 Sack Ende Oktober. Sie sind also um 95.000 Sack zurückgegangen, während sie sich im November 1913 um 371.000 Sack auf 13.141.000 Sack erhöht hatten. Man sollte nun meinen, dieser starke Rückgang der greifbaren Ware in Europa müsse eine Steigerung der Kaffeepreise zur Folge haben, namentlich angesichts des bedeutenden Verbrauchs bei den kämpfenden Armeen. Im Vergleich zum Oktober hat eine solche Preisrückbildung in der Tat auch stattgefunden, denn der Durchschnittspreis für Santos Superior Kost und Fracht betrug 46 sh gegen 45 sh im Vormonat. Wenn man aber in Erwägung zieht, daß der Preis sich im November 1912 gar auf 71 sh 6 d und im November 1912 gar auf 71 sh 6 d belief, so sieht man ohne weiteres, daß die derzeitigen Notierungen der Marktlage durchaus nicht entsprechen. Der Grund ist nicht schwer zu finden: er liegt in der mangelnden Widerstandskraft des maßgebenden Anfuhrmarktes, unseres brasilianischen nämlich, solange es der Paulistauer Staatsregierung nicht gelingt, Mittel zur Stützung des Santos-Marktes Hüssig zu machen, wird dieses Mißverhältnis zwischen Preis und Marktlage fort-dauern.

Kabelnachrichten.

London, 4. Das Press-Büro demonstriert die Nachricht, daß die Verbände in allen nach Deutschland basierten Ladungen von Lebensmitteln, unbeschadet der Rechte der Neutralen, mit Beschlag belegt werden wollen, weil die deutsche Regierung die ganzen Getreide- und Mehlvorräte zu Gunsten der Bevölkerung des Deutschen Reiches enteignet hat. Lissabon, 4. Die deutschen Truppen haben das Territorium von Angola verlassen. Lissabon, 4. Die Regierung wird alle diejenigen Gefangenen in Freiheit setzen, die sich ohne formelle Schuld länger in Haft befinden, als die Gesetze erlauben. Madrid, 4. Das deutsche Prinzpaar Salim-Salm kam heute hier an, um König Alfons und die Königin von Spanien zu besuchen. Prinz und Prinzessin Salim-Salm wurden von den englischen Kreuzern beim Kap der guten Hoffnung gefangen genommen und nach Gibraltar gebracht. Dort erhielten sie die Erlaubnis, das spanische Königspaar in Madrid zu besuchen, sie müssen aber am Sonntag wieder in Gibraltar zurück sein. Amsterdam, 4. Aus Wien wird berichtet, daß drei der am Morde des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Prinzessin Sophia Hohenberg beteiligten Strafen in Sarajewo hingerichtet wurden. Amsterdam, 4. Kaiser Wilhelm ist heute morgen in Wilhelmshafen angekommen. Er begab sich sofort am Bord des Unterseebootes „U 21“, wo er der Mannschaft das eiserne Kreuz verlieh. Um 12

Uhr hielt er eine Flottenrevue ab und wohnte abends dem Bankett bei, welches die Stadtverwaltung ihm zu Ehren veranstaltete. Washington, 4. Die kanadische Regierung hat einen neuen Halbbefehl gegen den deutschen U-Boot v. Horn erlassen unter dem Vorbehalt, derselbe habe mehrere Gebäude vermittelst Herbeiführung von Explosionen beschädigt. Amsterdam, 5. Aus Berlin wird berichtet, daß die französischen Truppen in Marokko eine Schlappe erlitten und die Schanzen in der Nähe von Fez verlassen haben. Washington, 4. Der deutsche Pol-schützer Graf Bernstorff veröffentlichte einen Erlaß seiner Regierung an die amerikanischen Handelsschiffe, in welchem mitgeteilt wird, daß die Westküste von Frankreich vermieden werden müsse, da sie als Kriegszone betrachtet wird.

Von der Havas und Thresgleichen. In den ersten Tagen des beginnenden Jahres hat die Telegraphenwelt uns mit der Neugierde aufgewartet, die Alliierten hätten Konstantinopel in Brand geschossen; ganz Stambul sollte in Flammen und weit, weit ließe man Hundegedöhl. (Konstantinopel ist bekanntlich die größte Humanität der Welt). Es sei hertzzerreißend, einlich jämmerlich. Die deutschen Generale mit dem türkischen Pascha-Titel von der Gölz und von Laman-Sanders hätten nicht helfen können — der ersere habe nach dem Norden und der andere der Abwechslung halber nach dem Süden Richtung genommen. — Das waren Hubs-posten; wir bewahren aber die Ruhe, die einem die Gewohnheit zu geben vermag, zurück auf der Karte nach und sagten: Muniriz — wenn es in Konstantinopel schon einen Brand gibt, dann ist er zu Ehren der Siege im Kaukasus gekaut; und wenn schon ein Hund heult, dann tut er es des Mondes milden Silberlichtes wegen; von den Alliierten sieht man im und im Stambul auch nicht die blasse Spur. — Ein Monat ging ins Land auf Nimmerwiedersehen: ein ganzer kompletter Monat von einunddreißig Tagen, aber von Konstantinopel war nichts mehr zu hören und nichts zu sehen — die Havas hatte den Hellenbrand im alten Byzanz vergessen. — Jetzt meldet sie sich aber wieder zum Wort an, erzählt uns die lache Geschichte, daß der Ex-Sultan Abdul-Hamid die Bestätigungen der Landanleihen nicht für genügend stark halte, um den Angriff der verbündeten Flotten abzuwehren. Das Erscheinen der englischen und französischen Kriegsschiffe vor Stambul sei sehr wohl möglich und deshalb sei es ratsam, einen schnellen Frieden zu schließen. — Die Havas ist kurz von Gedächtnis: sie hat es vergessen, daß sie selbst Konstantinopel schon zusammenschießen ließ; jetzt begnügt sie sich, die Beschuldigung durch den Mund des alten Sultans für möglich zu erklären. Das ist wenig.

Vor vielen, vielen Wochen hieß es, daß Rumänien alle seine Streikkräfte mobilisiert habe und der rumänische Einfall in Siebenbürgen jeden Tag erwartet werden könne. — Zum zweiten Mal wurde es etwas billiger gemeldet: Rumänien sollte erst in der ersten Hälfte des Monats Februar die Feindseligkeiten eröffnen. — Jetzt ist der Monat Februar da, d. h. wenn der Kalendermann sich nicht geirrt hat — und die „Times“, ausgerechnet die „Times“, erklären, daß Rumänien noch nicht schlüssig geworden sei, ob es die Neutralität aufgeben sollte oder nicht. — Wir nehmen es zur Kenntnis.

Im Monat März wird Kirchner selber nach Flandern gehen und das Oberkommando über die englischen Streikkräfte übernehmen. French bleibt bei der Kavallerie, die durch die Heranziehung aller Wechseldreier und Industrieritter verstärkt werden soll. Die Havas ist so gütig gewesen, das polnische Dorf Chumiu oder Zumiä, das im Gouvernement Warschau liegt, nach Ostpreußen zu verlegen und die Deutschen dort eine Schlacht, allerdings eine kleine, gewinnen lassen. — mit der Verlegung des Dorfes nach Preußen hat sie wohl andeuten wollen, daß das Gouvernement Warschau zu dem deutschen Königreich gehören soll. Aber nicht in die Hand; das ist der Güte zu viel, Polen den Polen!

In Paris hat ein Ministerat stattgefunden und da haben die weisen Herren beschlossen, eine Kommission einzusetzen, die da feststellt, wie groß der Schaden ist, den die Deutschen in den von ihnen besetzten Departements angerichtet haben. Jetzt wird jedenfalls noch eine andere Kommission eingesetzt werden müssen, die da ausbaldowert, wie die erste Kommission nach den besetzten Departements gelangen und dort tätig sein soll, ohne daß sie von den deutschen Landwehrläusen am Wickel genommen und per Schub nach Deutschland expediert wird. Ferner sollen die Herren Franzosen, wenn sie schon dabei sind, die Schuldliste der bösen Deutschen fertigzustellen, die Arbeit mit der tüchtigen Gründlichkeit besorgen und unter anderen auch feststellen, wie oft sich die deutschen Artilleristen durch Ruhe störenden Lärm gegen die Polizeivorschriften verstoßen haben. Es wäre recht interessant, wenn festgestellt würde, wie viel deutsche Feldgraben durch die Umerlassung der Meldeflicht-schrift gegen die französischen Polizeivorschriften vergangen haben; die Plünderer, die da Schützengraben angelegt haben, sollten wegen Flurschadens belangt werden; die Kämpfer in dem Argonnenwalde wegen Waldschadens; die Kriegsaufwärtler wegen der Ausübung des Chauffeurdienstes ohne vorherige Prüfung vor einer französischen Polizeibehörde; die Führer der „dicken Bertha“ müßten sich wegen Sachbeschädigung verantworten etc. Und dann — nicht zu vergessen! — es sollte festgestellt werden, daß die Deutschen sich der Zollhinterziehung schuldig gemacht haben, weil sie Waffen, Munition, Automobile, Lokomotiven, Pferde usw. über die französische Grenze gebracht haben, ohne den Zoll zu bezahlen.

Heiteres von der Westfront.

Nach der Karte zu fahren, hat mitunter seine Schattenside in. Solange man auf der schönen glatten Chaussee dahinsaus, gehts prächtig. Doch wenn man abgelenkt und auf verwickelte Wege geraten ist, die nur für Ackergüter, aber nicht für Pneumatiks gebaut sind, dann legimmen die Schwierigkeiten.

Und man kommt auf solche Straßen, weil man sich nämlich den Weg abkürzen will. Nach Quesnoy wollten wir. Und führen in einem schönen Logen herum. Endlich bezwingt man seinen Stolz und fragt: „Wo gehts nach Quesnoy?“ (Ladellas ausgesprochen: Kibnoah). Der wackere Krieger zuckt die Achseln: „Kibnoah? Weiß ich nicht! Kenn' ich nicht!“

Weiter. Nochmals gefragt. Vorher kommt mir eine erleuchtende Idee: Vielleicht lag's an der Aussprache. Diesmal frage ich: „Kwesnoah?“ „Kwesnoah?“ Er zuckt. „Weiß ich nicht. Kenn' ich nicht.“

Weiter. Sollte die Aussprache immer noch nicht...? Zum dritten Male frage ich. Diesmal „Kwesnoah?“ „Kwesnoah?“ Der Befragte besinnt sich. Dann zuckt in seinen treuerzig n Miere das Verständnis auf: „Ach, Kwesnoah? Ja, da führen Sie nur immer geradeaus, dann zweigt links herum; wenn Sie an dem dritten Weg kommen, rechts, dann wieder geradeaus.“

Alles durch lebhaft Atombewegungen erläutert. Freigekommen fahren wir weiter. Erst geradeaus, dann links herum, dann rechts herum, dann geradeaus. Und richtig, endlich taucht so etwas wie eine Kirenturnspitze auf. Versöhnlicher frage ich aber doch noch nach einem Soldaten. Diesmal bin ich gewitzter und frage gleich: „Kwesnoah?“

Er sieht mich verwundert an: „Kwesnoah?“ Ich fühle meine Sicherheit schwinden und erwidere: „Kwesnoah-in, Kwesnoah-in.“ Er lächelt: „Ja, das stimmt, das ist's. Sie sind auf dem richtigen Wege, führen Sie nur immer geradeaus.“ Ich danke.

Er aber lügt in belehrendem Tone hinzu: „Uchrigens, der Name wird Kibnoah ausgesprochen — Kib-no-ah.“ Ich schreie: „Los, weiter!“

Der Lebenswürdige Lieutenant, dessen Mahl ich teile, ist mit der F. I. Post nicht unzufrieden. „Na ja, im Anfang — aber jetzt klapp't. Besonders die Finkiltswoche hat ihm reiche Schätze gebracht. Wurst, Zigarren, Unterzeug und alles möglich.“

Gewohnheitsmäßig frage ich: „Leib-lände?“ „Zwei sogar. Eine wätere und eine se-dene. Das heißt, mit der se-denen das war so ne Sache. Da sieht man, was die Leute zu Hause sich manchmal denken. Ich freute mich natürlich riesig über die se-dene. Damals froh man ja noch nicht an die Knochen. Ich wollte sie vor lauter Freude gleich anzeln. Aber... Wie Sie mich hier sehen, habe ich doch wahrhaftig keinen Speck angesetzt. Aber das Ding war eng, entsetzlich eng. Mein Bunsche mußte sie haben, zog sie mir aller Kraft aneinander und ich versuchte hineinzu-steig. Erst von oben, dann von unten. Es ging nicht. Wir zogen alle beide. Beim drittenmal kam ich hinein. Schön sieht's ja aus, so eine se-dene Leib-lände, wenn's auch niemand sieht. Wenn sie nur nicht so entsetzlich eng gewesen wäre. Und wenn sie nicht die Leib-ländchen gehabt hätte, zu einem Strick zusammen-zuschneuren! Ich zog und zog, immer wieder war's ein Strick. Und enge. Eine Taube hatte ich, sage ich Ihnen, wie im Falterreise. Aber nicht zum Anhalten, die Puste ging mir aus. Ich mußte raus aus dem Ding.“

Eine dunkle Ahnung dümmert mir auf. „Sagen Sie mal, haben Sie das Ding noch da?“ „Ja, hier.“ Wirklich, es war ein Strick. Ich zeigte ihm. Meine Ahnung wird bestätigt. „Sollten Sie nicht den Zweck dieses nützlichen Ausdrucksgegens anders ge-läufig verkannt haben, Herr Lieutenant?“ „Verkannt, wieso?“

„Das ist gar keine Leib-lände. Ein Kopf-schlauch, Kopfschützer, oder wie man es sonst nennen will. Man ziehts nur über den Kopf, aber nicht auf den Leib. Wunderbar ist's. Der ganze Kopf steckt drin. Hals geschützt, Ohren und Kinn geschützt. Nur Augen und Nase gucken heraus. Probieren Sie mal!“

Er probiert. „Wunderbar. Aber das hätten die guten Leute doch draufschreiben sollen. Wie können doch hier im Feld nicht mehr Relusse rufen.“

Gegen die Festsetzung Japans in die Südsee.

Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Melbourne ist auch im australischen Parlament ein Interpellationsantrag überreicht worden, der sich gegen das Fortschreiten der japanischen Besitzungen im australischen Interessengebiet richtet.

Ein Berliner Münchhausen.

Zu den deutschen Kriegszüglern, die jetzt auf französischem Boden erscheinen, ist nun auch eine getreten, die in alle herangereicht wird und gar noch Be-lagen enthält. Sie bringt Aufsätze, Gedichte, Schilderungen und lustige Geschichten. Als Probe des guten Humors, den sie unter Feldgraben im indischen Lande bewahrt haben, sei im folgenden eine kleine Schmirre wiedergelassen. Es hörte sie einer, der an Schützengraben vorbeikam, in denen Bayern, Märker und Stransen lagen. Die sprachen nämlich so:

„Also wie ich Dir sage: Für uns Balina da jüt er Keen Burg nich. Also ik raus aus mein Schützengraben. Janz allen, Es is ne kaulfünstere Nacht, Mensch, so ne kahlfünstere Nacht jüt et jar nich. Aber ik immer janz fidel vorwärts zum Bäuche. Zwelchmdrit Märker. Keen Ass von Franzose sieht mir. Ik rusche und rusche. Uff einmal tunk ik mit der Jesichte in en Loch. Wat denkste, wat sagste: der teindliche Schützengraben. Und misch nicht sich. Die Kerls liegen da und schmächen. Und ik sage Bir, Mensch, bei meine Miedrigkeit, wie ik die Kerls ja so schnatzen höre, da wirkt detro eklig inschlietend uff mir, det ik mir sage: deutschlagen dinst du ihnen hernach. Und ik lasse die Ness uffs Jewanzschloß fallen und schlafe im. Uff einmal juckt sich der cene Franzose im Schlafe und stößt mir an. „Villicht lassen Sie das!“ sag' ik, und da hat ik ihm eene runter... Und von det Mensch da wach ik uff.“

„Und die Backpfeife? Die hattste dem Franzosen im Schlaf jegeben?“ „Oller Fussel. Mir hatte die ganze Schöpsel doch bloß jebräunt.“

„Da haste eene, die de Dir nich jedrümme hast.“

„Mensch, Histe varriekt?“

17te Bekanntgabe gezeichneter Beiträge für das Deutsche Rote Kreuz, São Paulo.

Fisher eingegangen laut 16ter Bekanntgabe: 73.587,100 Milreis. Laut Listen No. 6, 7, 124, 367 von Herrn Jorge Fuchs 300 Milreis, H. B. Machado 200 Milreis, H. Gusav Schulz 100 Milreis, Herrn Albert Kemnitz und Frau 500 Milreis, Catarina Becker 50 Milreis, Gustavo Ecke 10 Milreis, Fernando Dam 25 Milreis, The Surman 10 Milreis (monatl.), A. O. Branco 10 Milreis, Carlos Aguiar 2 Milreis, Jayme de Barros Freire 8 Milreis, Manoel Baptista Torres 5 Milreis, João G. Theodoro 5 Milreis, E. Hofstetter 10 Milreis, Rofolpo Macoz 10 Milreis, Max Kissen 10 Milreis, Antonio Zuffo 24 Milreis, Ernesto Imperatori 10 Milreis, Virginia Riley 50 Milreis, A. B. 50 Milreis, Walter Buchs 5 Milreis, F. C. Schmidt (monatl.) 10 Milreis, Augusto Martangalei, Santos 50 Milreis, F. C. Schmidt 2te Rate 10 Milreis, 3te Rate 10 Milreis, (am 8. 10. 50) Milreis, und am 24. 10. 604 Milreis eingesandt). Laut Liste 15: H. Bamberg 20 Milreis, P. Florenco 10 Milreis, Joachim 10 Milreis, M. Bamberg 5 Milreis, Ausflug nach Jundiahy 11.100 Milreis, Robert Baring 10 Milreis, Paul Eberlein 20 Milreis. Laut Liste No. 429 von Herrn Nicolaus von Haetscher 1.000.000 Milreis (monatl. Beitrag), Collette gelegentlich des Got-

tesdienstes am Kaisers-Geburtstage 448100. Zusammen 1.897.100. Gesamtbetrag der bis heute erfolgten Zeichnungen: 75.484.200. Fürs nach Berlin gesandt wurden die folgenden Beträge: Mk. 50.000.— am 50. November, Mk. 2.500.— am 22. Dezember 1914 und Mk. 20.000.— am 2. Februar 1915.

Jorge Fuchs, Kassierer des geschäftsführenden Ausschusses, São Paulo, 3. Februar 1915.

Briefe liegen in der Expedition dieses Blattes für: Bruno Arnt, Otto Lander, Theodor Betgemann, Gottlob Bader, Carlos Beyer, Dietrich Conrad, August Driescher, Heinrich Enders, A. E. Fröhlich, Anton Feilchen, Constante Foltz, Hans Fischer, Oscar Friedenreich, Arno Geißler, Ricardo Geier, Heinrich Gave, Heilmeyer, Heinrich Hain, Edmundo Hüfner, Wilhelm Hürker, Hermann Hoffmann, Heudik ten Heugcker, Ernst Huß, Eugen Hg, Magdalena Juczyk, Alfred Kahn, Alexander Konstantin, Otto Kadner, Heinrich Knecht, Erwin King, Martha Kober, Maxim. G. Lippert, Herrmann Leimbke, Lauchl, Otilie Mosser, August Müller, Otto Müller, Julius Müller, Ferdinand Orlepp, Lorenz Oswald, Emma Pohl, Albert Ramer, Reinard, Francisco Ranzinger, Werner von Rudolph, E. Reinstorf, Hedwig Schlepper, Margaretha Subaty, Gustav Schmitz, Franz Sibbert, Eulio Siwert, Willy Sulmann, Jacob Schwarz, Heinrich Stalzer, Franz Stein, Bertha Tormann, Maria Winkler, Ely Weber, Otto Werlich, Emma Wildner, Barbara Wilke, Wetzell, Anna Wolff, Richard Zahse.

Deutsch-evangelische Gemeinde Rio de Janeiro (Rua dos Invalidos 119): Sonntag den 7. Februar, Gottesdienst um 10 Uhr; im Anschluß daran Beginn des Konfirmanden-Unterrichts. Hoepfner, Pfarrer.

Deutsche evangelische Gemeinde in São Paulo. Rua Visconde do Rio Branco 10. Sonntag, den 7. Februar: 3,9 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Kindergottesdienst, Antissten des Pfarrers; wochentäglich 4,9 — 10 Uhr. Pastor F. Hartmann.

Deutsche ev. Gemeinde Santos (Deutsche Schule, praça das Antraças) Sonntag, den 7. Februar 1915, Jugendgottesdienst 3,9 Uhr, Gemeindegottesdienst 10 Uhr. Pfarrer Heidemeich.

Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes: Bestand 4178100, Überschub einer Sammlung 328500, Sophie 58000, Max Graf, Anstelle eines Abommements auf „Esado“ (erhalten am 31. Dez. 1914.) 158000, Schützenverein „Eintracht“, ges. bei der gestrigen Sitzung 238600, Geburtstag H. 308500. Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes: Bestand 338500, Überschub einer Sammlung 328500, Sophie 58000, Max Graf, Antelle eines Abommements auf „Esado“ (erhalten am 31. Dez. 1914.) 158000, Schützenverein „Eintracht“, ges. bei der gestrigen Sitzung 238600.

Monatsbericht der Kaffeebewegung in Santos im Januar 1915.

Table with 10 columns: Datum, Transit in Jundiahy, Zufuhren, Verschiffungen, Ausgänge, Verkäufe, Preisbasis für Typ 6, Vorräte, Kurs. Includes daily data and monthly averages.

Prometheus Sitzung. 694

Tüchtiger Kaufmann mit prima Referenzen und Zeugnissen gesucht. Derselbe muss perfekter, bilanzsicherer Buchhalter sein und portugiesisch wie deutsch in Wort und Schrift beherrschen.

Schönes Haus mit Garten zu vermieten. Av. Luiz Antonio N. 200. Preis Rs. 200000 monatlich, auch billiger vom Ehepaar ohne Küster.

Kaufmann Deutscher, mit den besten Zeugnissen, mit den Landesverhältnissen bekannt, da seit vielen Jahren hier ansässig, sucht, durch den Krieg stellungslos, irgendwelche Anstellung hier oder im Innern.

Dr. Nunes Cintra Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin). Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frauenkrankheiten.

Hotel Rio Branco RIO DE JANEIRO Rua Acre 26 - (an der Avenida und dem Arbeitsplatz der Lampen). Deutsches Familienhotel. Mässige Preise.

Deutscher Schnitverein Villa Marianna. Für die Deutsche Schule Villa Marianna, S. Paulo, wird eine 4. Lehrkraft gesucht, welche auch Unterricht in der Landessprache erteilen kann.

Haushälterin Zur Führung eines Haushaltes von 3 Herren wird eine Frau, gute Köchin, gesucht. Zu melden in der Exp. ds. Bl., S. Paulo.

Mädchen ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit. Zu erfragen Rua 15 de Novembro N. 14-A. Juwelierladen, S. Paulo.

Mädchen ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit. Zu erfragen Rua 15 de Novembro N. 14-A. Juwelierladen, S. Paulo.

Herr Carl Keuth Leutnant der Reserve im Reserve-Infanterie-Regiment No. 218. Ehre seinem Andenken. Sociedade Tubos Mannesmann L. da Rio de Janeiro, am 4. Februar 1915.

ERNESTO SCHNEIDER BUCHDRUCKEREI PAPIER- UND SCHREIBMATERIALIEN-HANDLUNG FABRIK UND LAGER VON GESCHAFTSBÜCHERN GUMMISTEMPELFABRIK

Störung in Theatern u. Konzerten können Sie vermeiden. Malzbonbons Die sind unfehlbar gegen Husten. La Bonbonnière

Zu vermieten gut möbliertes Vorderzimmer an 1 oder 2 Personen. Vorkosten, elektr. Licht u. Bad vorhanden. Bei kinderlosen deutschen Ehepaar. Rua Martiniano de Carvalho 92, am Largo 15 de Maio (Paraiso), S. Paulo. 722

Charutos Dannemann Universaes Bella Cubana (Flor fina) 31

Zu vermieten in Rio de Janeiro ein Saal und ein Zimmer mit Gebrauch der Küche. Itapira 283. Helles, freundliches Zimmer amöbliert, zu vermieten. Elektr. Licht, sowie kaltes und warmes Bad im Hause. Rua Bento Freitas 34, S. Paulo. (gr)

Deutscher Schnitunterricht möglichst mit Pension für einen Knaben und ein Mädchen, 6 und 7 Jahre, in Rio oder Vorort, auch Petropolis, gesucht. Off. in der Exp. ds. Bl., S. Paulo. 726

Zu vermieten Haus oder 2-3 Zimmer zu mieten gesucht. Bad, Gasrohr, elektr. Licht und Telefon erwünscht. Off. mit Preis unter „M. R. 14“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 712

Wittwe Elisa Haase liegen wichtige Nachrichten in der Exp. ds. Bl., S. Paulo.

Universaes Bella Cubana (Flor fina) 31

Eine deutsche Frau ohne Anhang sucht Stelle, zur Führung eines Hausstandes bei 1 oder 2 Herren, Rua Capitão Matarazzo N. 59, S. Paulo. 702

Ordentliches Mädchen im Alter von 14-15 Jahren wird per sofort gesucht. Rua Cincinnati Braga 34, S. Paulo. 708

Gesucht für kleinen kinderlosen Haushalt nach Rio fleissiges sauberes Mädchen. Etwas Kochen und Nähen verlangt; für Wäsche u. grobe Arbeiten Mädchen vorhanden. Reise vergütet. Guter Lohn. Off. zu richten an Zeising, Caixa Postal 1207. 692

Haus im Zentrum Im ersten Häuserviertel der Avenida Brigadeiro Luiz Antonio ist ein Haus mit folgenden Räumlichkeiten zu vermieten: Besuchs-Zimmer, Esszimmer, zwei Schlafzimmer, Alkoven, Küche mit Gasofen, Badezimmer mit emaillierter Badewanne und Dörsche, Mädchenzimmer, Garten und Hühnerhof. Alle Zimmer sind tapetiert und haben elektrisches Licht. In dem Hause haben nur deutsche und holländische Familien gewohnt. Preis 180 Milreis monatlich. Gegen Kontrakt noch billiger. Zu besichtigen und zu erfragen bei O. Rodrigues, Rua São Bento 8-A oder Rua Santa Amara 83, S. Paulo. 696

Prägnant gesetzten Alters wünscht Briefwechsel mit seriösen, gebild. Herrn v. Innern. Offerten unter „Süsse“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 728

Todesanzeige u. Danksagung Allen Verwandten u. Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, dass heute Nacht um 2 Uhr unsere unvergessliche Frau, Mutter, Tochter, Schwägerin, Schwäger-tochter und Cousine Bertha Rathsam geb. Baring im jugendlichen Alter von 31 Jahren nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

Danksagung Allen denen, die unserem innigst geliebten Gatten und Vater Bernhard Klauig auf dem Wege zu seiner letzten Ruhestätte das Geleit gaben und seinen Sarg mit den kostbaren Blumenspenden schmückten, sprechen wir hierdurch unseren innigsten Dank aus. Unseren ganz besonderen Dank noch Herrn Pastor Hartmann für die trostreichen Worte am Grabe aus. São Paulo, den 5. Februar 1915. In Namen der trauernden Hinterbliebenen: Otto Rathsam nebst Kinder Robert Baring und Familie.

Deutsche Frau sucht tageweise Beschäftigung, nimmt auch Wäsche im Hause zu waschen an. M. S., Correo de Villa Marianna, S. Paulo. 723

Schönes Wohnhaus zu verkaufen. 15 Minuten von der Stadt, in hoher und schöner Gegend gelegen, modern gebaut mit allen Bequemlichkeiten für eine bessere Familie ausgestattet, wundervolle Aussicht, Gasofen in der Küche, emaillierte Badewanne mit „Callfont“ Heizofen, Douche, Washdown-Closet, Vorkammer und Seiten-Garten. 33 Meter Front nach 2 Strassen gelegen. Preis 185000000. Ein Contos de Reis werden in einer Hypothek übertragen, die billige Zinsen hat. Der Rest ist teilweise baar oder in Grund und Boden oder sonstigem Wertobjekt zu zahlen. Näheres Travessa Muniz de Souza 33 (Acclimação) und im Kontor von J. Breves, Rua 15 de Novembro 8, sala 4, S. Paulo. 734

Oesterreicherin offeriert sich für Küche u. Hausarbeit. Off. unter „Wienerin“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 725

Gesucht ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit. Zu erfragen Rua 15 de Novembro N. 14-A. Juwelierladen, S. Paulo. 728

Ein brasilianischer Junge 16 Jahre alt, etwas handelskundig, und hauptsächlich in Zeichnungen und Articulat bewandert, erbetet sich, bei ganz bescheidenen Gehaltsansprüchen entweder in einem Kontor zu arbeiten, oder mit Schülern die Aufgaben zu machen und zu reponieren. Näheres bei Herrn Americo de Moura, Rua Maria Borja 19, (Rilla Barque), São Paulo. 732

Schwesterstation und Heim Deutscher Frauenvereins Rio de Janeiro Rua Paula Mattos 91 Tel. Central 820 682

Das erschütterte Vertrauen zu Churchill Langsam aber stetig scheint in England das Mißtrauen an der Fähigkeit des britischen Marineministers zu wachsen. Die Zeitungen bringen fast täglich heftige Angriffe gegen die verfehlten Maßnahmen der Admiralität. In einem Artikel, überschrieben „Looking things in the face“, schildern die „Times“ eine Lawine von Vorwürfen an das Haupt Churchill's. Zunächst wird das Versehen mit dem Verlust des „Eben“ hervorgehoben, worin erfahren wir so spät und dann so unvollkommen etwas über die Personalinbuße der Royal Naval-Division, die bei Antwerpen demt? Jetzt, nachdem Antwerpen am 7. Oktober bereits fiel, wird eine spärliche Liste der Toten und Verwundeten veröffentlicht. Lang genug, schrecklich lang ist sie allerdings, aber wo bleiben die zahllosen Vermissten? Nach einer Anklage wegen des Verlustes der drei Kreuzer „Aboukir“, „Cressy“ und „Hogue“, die durch das deutsche U-Bootboot „U 9“ vernichtet wurden und deren bessere Organisation zu vermeiden gewesen wäre heißt es über das Entkommen der „Goeben“ und „Breslau“ aus dem Hafen von Messina am 6. August: „Das Vorkommnis war von den allerschwersten Folgen. Das Erscheinen der beiden deutschen Schiffe in Konstantinopel bewirkte den Sieg der türkischen Kriegspartei und führte zu Kriegserklärung seitens der osmanischen Regierung. Die Folgen sind noch gar nicht abzusehen! Wer ist an all dem schuld? Die beiden Admirale, die die „Goeben“ und „Breslau“ entkommen ließen und sie hat das Kriegsgeschick von jedem Verschulden freigesprochen. Höchst eigentümlich. Ja, aber wer trägt dann die Verantwortung? darf man fragen. Warum wird uns nicht gesagt, wer zu bestrafen ist? Lange genug liegt doch die Geschichte zurück. Und genau das gleiche gilt von dem Gefecht an der chilenischen Küste. Wer trägt die Schuld an dieser Kata-

strophe? Die Admiralität wünscht, daß wir nur an die Tapferkeit des Admirals Craddock denken sollen und darüber vergessen, was sonst passierte. Kein Mensch zweifelt daran, daß die englischen Seelute ihre Pflicht taten. Aber wir wünschen zu wissen, warum der Admiral die Schlacht überhaupt annahm, wenn nur so ungenügende Schiffskräfte zur Stelle waren, und warum die „Canopus“ sich nicht am Kampf beteiligte? War hat die mangelhaften Schiffe ausgeschickt, wer übernimmt die Verantwortung? Der Marineschriftsteller Earl Jans sagt im „Evening Standard“ am 19. November: „Es bedeutet eine wirkliche Ironie, daß die „Canopus“ als Schlachtkreuzer gedacht war. Nach der Konstruktion sollte sie sehr schnell sein. Und nun zeigte sie sich so langsam, daß sie nicht insandt war, in das Geleitz einzugreifen. („Canopus“ lief bei der Probefahrt 18 Knoten) Auch ihr Panzerschutz ist jammervoll. Wäre sie nicht so alt, so hätte sie sich an dem Kampf beteiligen können, und dann wäre der Ausgang nicht zweifelhaft gewesen: Admiral v. Speer's Schwader läge nun auf dem Grund des Atlantischen Ozeans! („At the bottom of the Atlantic.“) In dieser Form läuft der Artikel fort. Zum Schluß wird gesagt: „Es läßt sich nach unseren Feststellungen nicht leugnen, daß Versager vorgekommen sind, daß die Admiralität es an Hebersicht fehlen läßt, daß man in Whitehall den Kopf verloren hat. Die Admiralität glänzt nur in dem Bestreben, alles geheim zu halten. Sie überschreit hierbei weit das Maß, welches in Rücksicht auf den Feind berechtigt ist. Sie zeigt eine Angst, der Öffentlichkeit Farbe zu bekomen.“ Es folgen dann noch Sätze, die in einen Appell an Churchill ausklingen, er solle weniger „phantasievoll“ sein.

Schicksal einer tapferen deutschen Kavallerie-Patrouille. Von einem neuen schweren Völkerrechtstrich der Franzosen berichtet der „Lokalanzeiger“: Wir entnehmen dem langen Bericht folgendes: Am 6. September wurde eine deutsche Kavallerie-Schierstiege unter dem Leutnant v. Schierstich vom Gade-Kürassier-Regiment und dukaps mit den Unteroffizieren Pelz und Jenkisch vom ersten, Major und Löfger vom zweiten Regiment mit einem Auftrag gegen Fortinsablen 80 Kilometer vor die Front geschickt. Als diese Patrouille nach glücklicher Vollziehung ihres Auftrages zurück wollte, sah sie sich, da inzwischen die Rückwegung der deutschen Truppen von der Marnen zur Aisne eingetreten war, hinter der französischen Armee. In ständiger Zusammenstößen mit dem Feinde verlor die Patrouille allmählich ihre gesamte Pferde. Drei Wochen lang versuchte die Patrouille unter den größten Entbehrungen, Anstrengungen und Ausregungen, wobei sie sich durch aufgegebenes Füllkost, Brot und ein paar Kartoffeln ernährte, wieder zur deutschen Armee zurückzugelangen. Sie geriet schließlich an der Marnen in die feindlichen Reserven und wurde, da sie nicht mehr vorwärts konnte, gefangen und nach Chalons befördert. Wie aus Briefen der beiden Offiziere, der Patrouillenführer — Leutnant v. Schierstich wurde schwer verwundet — hervorgeht, hat man sie in Chalons vor ein Kriegsgericht gestellt. Leutnant Graf Strachwitz berichtet darüber: „In Chalons vor ein Kriegsgericht gestellt, wegen Zerstörung händlicher Hindernisse und wegen Plünderung (!), derer man uns ohne weiteres anklagt. (nämlich wegen der Auflesung des Fallobstes, Reste usw.) wurden wir zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt! Und er fügt den kurzen Satz hinzu: „Wir haben unsere Pflicht bis zum letzten Augenblick getan und dann das dafür.“

Nach dem „L.-A.“ sind von der deutschen Regierung die Nachforschungen über das Schicksal der aus Gardedekorps und Gardedürassieren bestehenden Offizierspatrouille mit allem Nachdruck aufgenommen worden. Es werden durch neutrale Vermittlung Leit. Frankreich die Schritte geschlehen, die eine Besserung des — sehr milde ausgedrückt, ungenügend — Urteils herbeiführen können. Eile ist um so mehr geboten, als die Verurteilten zur Zeit, da die vorliegenden Briefe geschrieben wurden, der Ueberführung ins Gefängnis entgegenstehen. Dem Brief eines Angehörigen, der dem „Hamburger Fremdenblatt“ übermittelt wird, entnehmen wir folgende interessante Darstellung über die Art, wie die Gefangennahme des Gouverneurs von Warschau Baron von Korff erfolgte: „Unsere Kavalleriedivision hatte mit anderen Truppen die Stadt Kutno in der Morgenfrüherung überrascht und die gesamt-russischen Truppen gefangen genommen und in die Kirche eingesperrt. Dann wurden die rückwärtigen telephonischen und telegraphischen Verbindungen der Russen von uns unterbrochen. Nach drei Stunden hielt es: „Weiter!“ Dabei waren zwei Schwadronen meines Regiments, Dragoner, Spitze der Division auf der Straße von Kutno nach Lowicz. Vorsichtig traten wir vorwärts, da für uns der Feind uns langsam ein Auto entgegen: Wir drauf zu im Galopp. Im Augenblick sind wir dran Ein großes, modernes, offenes Auto Chauffeur und Diener mehr in Livree als in Uniform. Auf dem Hintersitz ein russischer General in prunkvoller, großer Uniform, hohe Generalsmütze, ein starker, großer Mann mit gelblicher Gesichtsfarbe und ganz russischen Zügen. Neben ihm der Adjutant. Der General ist stichtlich erblaßt und scheint es nicht begriffen zu können, daß plötzlich preußische Dra-

goner um ihn sind. Er sucht sich gewaltsam zu fassen. Unser Leutnant springt an den Wagen heran, der General hebt sich langsam und sagt auf deutsch: „Baron v. Korff, Excellenz, Gouverneur von Warschau“, wobei er dem Leutnant seinen Revolver, der im Wagen lag, übergab. Nach kurzer Zeit ist unser Regiment ankommend, der sofort durch Meldersicher Leutnant berichtet ist, da die Expedition schon nochmals auf, trauig und doch immer lassungslos, schnell den krummen Sübel auf und überreicht diesen unserem Kommandeur. Der russische General muß seine eigene Rückendekung in dem Glanz überfahren haben, die Russen seien nach in Kutno. Als er merkte, daß kein Russe ihm entgegengeritten kam, sondern Deutsche, war es zum Umkehren zu spät.“ Gefecht zwischen deutschen und portugiesischen Kolonialtruppen. Nach in Madrid aus Lissabon eingetragenen Meldungen hat das portugiesische Expeditionskorps unter dem Oberbefehl des Obersten Roca das gegen deutsche Kolonialtruppen eine schwere Niederlage erlitten. Das Expeditionskorps des Obersten hatte die deutsche Grenze überschritten, als es von einem starken deutschen Truppenteile plötzlich angegriffen und zur Flucht gezwungen wurde. Die portugiesischen Truppen versuchten dann, sich in das auf portugiesischem Gebiet gelegene Naulila, einem bestigsten Platz, zurückzuziehen. Die Verfolgung seitens der Deutschen war jedoch so heftig, daß es den Portugiesen nicht gelang, die Festung Naulila zu halten, sodaß sie den Ort ebenfalls sofort aufgeben mußten. Naulila befindet sich in deutschem Besitz. Der portugiesische Kolonialminister gab diese Tatsache in der Kammer zu Lissabon den Abgeordneten selbst zur Kenntnis.

Diario Allemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG“

N. 21

Sabbado, 6 de Fevereiro de 1915

N. 21

Serviço telegraphico do Diario Allemão

BUENOS AIRES, 5. — Communicam de Paris que os austro-hungaros apoiados por um exercito allemão tentarão um avanço na Galicia para libertar a fortaleza de Przemysl. O Estado Maior austriaco dispõe para este fim strategico de 200.000 homens.

BUENOS AIRES, 5. — A peste de Chumín continua uma enxada lucta de artilharia. Os allemães esforçam-se para abrir caminho á Varsovia, mas o combate ainda não foi decidido.

BUENOS AIRES, 5. — Corre nos circuitos commerciaes de Nova York que a Inglaterra declarou o algodão contrabando de guerra. Este boato causou viva sensação.

BUENOS AIRES, 5. — Ao oeste de St. Menchould os allemães forçaram os francezes num ataque violento, a recuar dois kilometros. Nessa occasião foram feitos prisioneiros 7 officiaes e 600 soldados e capturados nove metralhadoras, nove peças de artilharia de campo e uma grande quantidade de material bellico. Ao norte e noroeste de Messines tambem foram feitos progressos.

BUENOS AIRES, 5. — Travou-se na serra dos Vosges o primeiro combate contra os caçadores francezes. Os allemães sahiram victoriosos.

BUENOS AIRES, 5. — Em Marrocos os rebeldes indigenas expulsaram os francezes dos seus accampamentos fortificados na estrada de Fez, conquistando grande quantidade de munições e de provisões.

BUENOS AIRES, 5. — As companhias de navegação domiciliadas em Dublin suspenderam a sahida dos seus navios por causa do perigo de submarinos allemães. Esta medida dos armadores irlandezes causou grande inquietação na Inglaterra.

BUENOS AIRES, 5. — O «Nowoje Wremja» de São Petersburgo confirma que os allemães se approximam a Varsovia e que as linhas russas foram rompidas em varios pontos. Essa confissão causou pessima impressão em Londres e Paris.

BUENOS AIRES, 5. — Os inglezes residentes em Chemnitz, Saxonia, subscreveram 40.000 marcos para o fundo de soccorro de feridos allemães.

BUENOS AIRES, 5. — O embaixador allemão em Washington, Conde Bernstorff, communicou ao governo norte-americano que a costa franceza do oeste é considerada zona perigosa, precisando os navios mercantes americanos evitá-la.

BUENOS AIRES, 5. — O «Temps» de Paris enumera os seguintes vapores como destruidos pelos allemães: «Hemisphere» da Companhia de igual nome, «Highland Brace» da Nelson Line, «Potaro» da Royal Mail. O ultimo vapor estava em caminho para a America do Sul. Fora dos citados ainda nove vapores tiveram a mesma sorte.

BUENOS AIRES, 5. — Surprehendido de um temporal foi a pique o cruzador

japonez «Asama», navio de 10.000 toneladas, nas proximidades de Port Bartolomé. 500 marinheiros morreram. O navio está completamente perdido.

BUENOS AIRES, 5. — A Agencia Stefani publica uma declaração official do governo italiano desmentindo categoricamente o boato de que a Italia teria entrado num accordo com a Servia sobre a questão do Adriatico.

BUENOS AIRES, 5. — Os servios atacaram os austriacos em Panthewo, mas a artilheria austriaca poz os em fuga desordenada.

BUENOS AIRES, 5. — A «Koelnische Zeitung» ataca asperamente o secretario do exterior da America do Norte, Sr. William Bryan, afirmando que elle apoia, abertamente, a Inglaterra contra a Alemanha.

BUENOS AIRES, 5. — Os allemães conquistaram, nas Argonnes, por uma carga de bayonetta algum terreno, fazendo numerosos prisioneiros. Ao oeste do bosque em direcção a Reims os allemães conquistaram uma trincheira que foi defendida pelos zuavos.

BUENOS AIRES, 5. — São erroneas as noticias da Agencia Americana que fallam duma defensiva allemã na região de Piliiza, onde os allemães em realidade estão em offensiva.

BUENOS AIRES, 5. — Communicam de Berlim que os russos entraram novamente na Prussia Oriental. Depois dalguns successos parciaes os russos foram derrotados soffrendo perdas enormes.

BUENOS AIRES, 5. — O governo allemão desmente a mentira franceza de que elle obrigava os jovens belgas de alistarem-se nas fileiras do exercito imperial.

BUENOS AIRES, 5. — O almirantado allemão fez a seguinte communicação official: São declaradas zonas de guerra todas as aguas que banham a Grã-Bretanha e a Irlanda inclusive o canal inglez a partir de 18 de fevereiro de 1915. Todo o navio mercante das nações inimigas ali encontrado será mettido a pique. E' extremamente perigosa aos navios neutraes a navegação nestas zonas, já devido ao abuso premeditado pelo governo inglez ordenando a 31 de janeiro o uso de pavilhão neutro pelos seus navios marcantes, já pelos seus guerra inevitaveis nos ataques contra o inimigo, que trazem perigos para os paizes neutros. A rota a seguir pela navegação deverá ser pelas ilhas de Shetland, a Peste do mar do Norte e numa faixa de trinta milhas ao largo da costa hollandeza. Ainda assim esse itinerario é perigoso pelas causas apontadas.

BUENOS AIRES, 5. — Começou um movimento antirruso no Kurdestan. Todos os homens vão para a guerra santa.

BUENOS AIRES, 5. — Reinam grandes temporaes no mar do Norte e no oceano Atlantico.

BUENOS AIRES, 5. — Communicam officialmente de Berlim que os austriacos fizeram grandes progressos nos Carpathos, onde a sua offensiva contra os russos é acompanhado pelo melhor exito. Os russos batem em retirada deixando centenas de prisioneiros nas mãos dos victoriosos. 30.000 Allemães chegaram em Koros-Mozó, na Hungaria, e atacarão com os austriacos a ala esquerda do exercito russo. Os russos retira-

ram-se de Jacobeni, Sul da Bukovina, em direcção de Radautz.

BUENOS AIRES, 5. — Desmente-se officialmente que o cruzador «Seydlitz» tivesse recebido graves avarias. Uma noticia em tal sentido foi espalhada pelos inglezes.

BUENOS AIRES, 5. — Toda a tripulação do «U 21» foi condecorada com a cruz de ferro.

BUENOS AIRES, 5. — Os turcos approximam-se sempre mais ao canal de Suez.

Telegramma official

da legação allemã em Petropolis. Official via Washington.

PETROPOLIS, 5. — O quartel general communica officialmente via Washington: A nossa offensiva a l'este de Bolimow terminou com a conquista da aldeia Zumin. Nessa região fizemos desde o 1.º de fevereiro quatro mil prisioneiros. Um violento ataque nocturno dos russos ás nossas posições a Peste do rio Bzura foi repellido. Na fronteira da Prussia Oriental e no campo do oeste nada de importante se tem verificado.

M. ass.: PAULI.

A GUERRA

Nos fins do mez de dezembro, o archbispo de Malines, cardinal Mercier, escreveu uma carta pastoral que devia ser lida pelos sacerdotes da sua diocese após o Evangelho aos fieis. Esta pastoral continha, aléss em termos muito moderados uma critica ao governo allemão, ao qual o cardinal negou a autoridade de exercer funcções administrativas na Belgia.

Informado do teor da pastoral, o governador da Belgia, general Bissing, escreveu uma carta particular muito amavel ao príncipe ecclesiastico, pedindo-lhe que retrasse a pastoral, dispensando os sacerdotes do dever de proceder á sua leitura durante a missa dominical. O cardinal satisfez a vontade do general, e este visitou-o para agradecer-lhe pessoalmente a moderação que tinha demonstrado.

Desta intervenção explicavel do general Bissing, fizeram a Havas e a imprensa que obedece cegamente á sua orientação, uma arbitrariedade e violencia inauditas, chegando a affirmar caluniosamente que o cardinal Mercier estava preso, mettido em ferros, fuzilado, enforcado, retalhado, queimado vivo, etc., etc. Foi uma gritaria infernal, enquanto o cardinal continuava a passear pelas ruas de Malines, cercado pelo respeito que os allemães votam aos ministros da Igreja, sejam elles da sua propria nacionalidade, sejam elles filhos de uma nação inimiga e venida.

Agora o proprio chefe da christandade catholica, o Papa Benedicto V, publicou uma encyclica, apregoando a paz e destinada, como o foi a pastoral do cardinal Mercier, a ser lida durante a missa aos fieis. Essa encyclica foi cassada pelo governo francez! Os srs. Viviani e Poincaré não fizeram o que fez o general Bissing. Elles não escreveram ao Papa, pedindo-lhe que dispensasse os sacerdotes francezes do dever de proceder á leitura publica do documento, não: elles simplesmente prohibiram que os sacerdotes obedecam á primeira autoridade ecclesiastica. Mas nenhuma voz se levanta, nem um protesto é proferido, nem uma gota de tinta é gasta em criticar a attitude do governo francez! Si se tivesse dado o caso contrario, se, em vez do governo francez, o governo allemão tivesse cassado a encyclica, então a gritaria seria maior ainda do que no caso do cardinal Mercier. Ter dois pesos e duas medidas, é, no entender de certa imprensa, ser justo, ser amigo da civilização, ser imparcial.

Nós não criticamos a attitude do governo francez, pois não conhecemos o conteúdo da encyclica, e o direito de voceiferar sem saber porque, o deixamos, sem inveja, exercer á imprensa imparcial: nós, que somos parciaes, e parciaes até ás raizes dos en-

bellos, limitamo-nos a criticar as cousas que conhecemos.

* * *

Se as apparencias não nos enganam, a guerra entra numa nova phase, e numa phase extremamente desagradavel para os inglezes. Começou a guerra dos submarinos contra a navegação dos insulanos. Alguns cargueiros inglezes já foram ao fundo, e outros vão seguir o mesmo caminho, até que, pouco a pouco, a Inglaterra fique reduzida á fome.

Isso é uma crueldade, não ha duvida mas a guerra não é uma cousa que se faz com lvas de pellica, e muito principalmente uma guerra contra a Inglaterra.

Logo no principio das hostilidades, os inglezes declararam que iam exterminar a nação allemã pela fome. Estupidos, como sempre foram, e hoje mais do que nunca, os fanfarrões inglezes do calibre de um Eduardo Grey, a quem a propria natureza eslymatizou com uma physionomia lombrosiana, não podiam imaginar que essa nação, que pretendiam exterminar, estava em condições de fazer mallograr todos os seus planos sinistros!

Os estadistas inglezes, miséras creaturas dos ricos quintandeiros, não se lembraram que a Alemanha não é o Transwaal. A pequena republica do Sul da Africa, elles puderam subjugar, assassinando, fria e covardemente, nos chamados campos de concentração, 30.000 pessoas, entre mulheres e creanças; — a Alemanha é grande demais, e muito bem organizada, para dar ensejo a se repetir a experiencia.

A guerra dos submarinos não começou mais cedo, por dois motivos. A Alemanha não possuía em numero bastante estes pequenos barcos, e tambem não tinha os meios de garantir a vida dos seus filhos, que tiveram a infelicidade de estar na Inglaterra, expostos ás violencias dos inimigos. Agora, o numero dos submarinos é avultado, e ha, na Alemanha, muitos inglezes da mais alta nobreza, que foram aprisionados nos campos de batalha. A Alemanha pode manter o bloqueio da ilha, e se os inglezes commetterem violencias contra os allemães seus prisioneiros (então na Alemanha haverá tambem galhos e cordas.

Os misters queriam uma guerra de extermínio, e agora elles têm-na em superlativo, mas com a pequena differença dos seus desejos que, em vez da nação allemã, a propria Allion é que está em perigo de travar e conhecer a fome.

Tempora mutantur: a situação isolada que era a unica verdadeira forea dos inglezes, pode se tornar a causa da sua ruína.

O «Standard» e o «Evening Post», já se queixam que os viveres estão caros demais, que já quasi não se pode viver mais na Inglaterra, até ha bem pouco tão rica e orgulhosa, e as cousas vão piorando dia a dia. Os submarinos allemães já apparecem ao Sul do Canal da Mancha, no canal de Saint George, no mar da Irlanda, e no canal do Norte: a Inglaterra está rodeada por estes vizias invisiveis. Vinte navios mercantes já não podem deixar o porto de Belfast por temerem as suas tripulações um encontro catastrophico com estes appparelhos de extermínio que, inventados pelos inglezes, agora se tornam o flagello da nação dominadora dos mares.

E assim ha de continuar. Começada uma vez a guerra submarina, ella não acabará mais até que a Alemanha pereça o seu ultimo «U», ou a Inglaterra se declare vencida. A primeira hypothese é pouco aceitavel, pois é muito difficil surprehender e destruir um submarino. Se a acca aos cruzadores allemães era, segundo uma declaração de lord Churchill, uma questão de tempo, de paciência e de sorte, então a «pesca» dos submarinos depende ainda mais desses tres factores, e a Inglaterra já não tem tempo para gastar, se os navios não podem entrar e sair livremente. E sem o tempo, não ha paciência, e sem paciência não ha sorte.

Quando no começo da guerra alguns navios allemães, surprehendidos em pleno oceano pelas hostilidades, arvoraram uma bandeira neutral, para fugir dos cruzadores inglezes, a imprensa londrina chamou a bandeira allemã de trapo que não podia proteger a ninguém, e agora o proprio governo inglez aconselha aos navios da sua nacionalidade que arvorem uma bandeira neutral na entrada do canal. A bandeira ingleza tornou-se um «trapo» que não offerece protecção nem ás barbas do proprio John Bull!

Antonio von Werner

Escrevem-nos de Berlim, em 5 de janeiro:

No meio da grande guerra mundial acaba de fallecer o artista allemão cujo nome mais intimamente do que o de qualquer outro homem, achou-se ligado com as reminiscências á guerra de 1870-71. Antonio Werner era um joven artista de 27 annos que, já vantajosamente conhecido por desenhos e pinturas e domiciliado em Carlsruhe, foi chamado para o grande quartel general em Versalhes com a ordem de pintar Moltke diante de Paris. Ali conquistou numerosos amigos entre os príncipes e generaes e ganhou principalmente no então príncipe herdeiro Frederico Guilherme um bom protector que, ao dar-se a proclamação de Guilherme I a Imperador da Alemanha, mandou chamar por telegramma a Werner para Versalhes, afim de ser testemunha deste acontecimento que pertence á historia universal. Assim, o joven Antonio von Werner foi o pintor da proclamação a Imperador. Mas a guerra de 1870/71 dava ainda outros motivos á sua arte. Foi elle que criou as grandes pinturas allegoricas ao pé da celebre columna da victoria em Berlim: elle pintou as conferencias da paz entre Bismarck e Thiers, as conferencias sobre a capitulação de Sedan e pintou Bismarck a cavallo, dirigindo-se para Donihery do Imperador Napoleão III vencido. Este ultimo quadro é o melhor sobre a guerra que Werner fez: o cavalleiro colossal sobre o bello cavallo que troteia sobre a estrada de rodagem, parece ser a sorte gigantesca mesma. Tambem em tempos posteriores Werner foi convidado varias vezes para immortalisar importantes acontecimentos historicos; foi elle que no quadro seguiu a sessão final do congresso berlimense de 1878.

Depois da guerra, no anno de 1873, Antonio Werner foi chamado a Berlim para director da Academia da arte. Elle tinha de reorganisar a funde o estabelecimento logo desorganizado, e desde então continuou sempre a dirigilo. Se Werner no começo personificava o partido progressista na corporação dos artistas berlimenses, elle passava a ser nos ultimos decennios, o chefe verdadeiro dos conservadores entre os artistas, sendo muito atacado pelos novos, os modernos. Elle nunca negou ser adversario da direcção moderna, e em muitas occasões publicas criticou acerbamente as máximas e as obras da pintura moderna. Nestes seus discursos elle disse, como criticos capazes deviam mesmo reconhecer, muita coisa boa e verdadeira. Tanto mais estas palavras fortes incomodavam o partido moderno entre os artistas que com mais vehemencia criticavam os trabalhos de Werner. Antonio von Werner era antes de tudo grande na arte de desenhar. Os seus retratos-desenhos, as suas illustrações para as obras do poeta Scheffel, são excellentes e de uma fineza completa. Sobre as composições maiores, dispor das figuras e do espaço com uma clareza feliz, e os seus grandes quadros mostram que soube observar e pintar com delicadeza um espaço cheio de luz. O grande Lembach confiou admirar muito o quadro de Werner representando o congresso; é verdade, Lembach pediu tambem poder fazer algumas «correções ligeiras» no quadro. Werner não soube bem colorir as suas obras, como é justo confessar. Elle coloriu mais do que ideava as tintas do quadro; dava mais valor á forma do que á linha; era muito esmerpulozo na reprodução da realidade, a qual ás vezes dava em pedanteria, e pintava as cousas tão naturaes que pareciam demais rubras.

Quem com elle se encontrava em pessoa, achava-o um homem bem differente do que esperava. Imaginava-se o pintor de 1870 como um conraçeiro e conheciam-no um homem fino e ligeiro, de tamanho medio, que sabia palestrar com espirito e vivacidade. E elle tinha bastantes assumptos sobre que conversar, pois na sua longa vida teve occasião de conhecer um numero muito grande de pessoas eminentes da vida politica, militar, scientifica e artistica, que elle em grande parte pintara mesmo. Seu idolo verdadeiro era o Imperador Frederico, com quem tinha optimas relações pessoais, e a quem muito amava e venerava. Ha cerca de anno e meio Werner publicou as suas memorias num volume proprio, que causou muito interesse. Com elle acaba um periodo da vida artistica berlimense. A pintura moderna perde nelle um dos seus mais fortes adversarios, e da nomeação do seu successor na direcção da Academia vai depender em grande parte si as secções artisticas em Berlim que até aqui sempre brigavam, se approximam mais das outras.

A segunda sessão do "Reichstag"

O discurso do Chanceller do Snr. Imperio v. Bethmann Hollweg

(Conclusão)

Meus Senhores:

Sua Magestade o Imperador que se encontra junto aos nossos exercitos, encarregou-me, por occasião da minha partida, de vir apresentar, meus Senhores, como representantes que sois da Nação Allema, as suas mais cordiaes saudações e de expressar-vos os seus mais ardentes votos, pois sabe que todos vós estais de accordo com elle em zelar pelo bem-estar da patria, ainda que seja necessario enfrentar com tempestades, perigos e mesmo com a morte. Perdê-me ainda que, em seu nome, agradece aqui a toda a nação a abnegação e dedicação, modelo com que todas as classes do povo, sem differença alguma, têm levado e continuam a levar avante a tarefa gigantesca e sublime, tanto lá nos campos de batalha, como aqui no patrio lar, (applausos geraes.) O nosso primeiro pensamento também se volta para o Imperador, para o Exercito e a Marinha, para os nossos soldados em luta, que em terra e no alto mar combatem pela honra e grandeza do Imperio Allemao. Cheios de orgullo e de fé, sem differença alguma, têm levado e continuam a levar avante a tarefa gigantesca e sublime, tanto lá nos campos de batalha, como aqui no patrio lar, (applausos geraes.) O nosso primeiro pensamento também se volta para o Imperador, para o Exercito e a Marinha, para os nossos soldados em luta, que em terra e no alto mar combatem pela honra e grandeza do Imperio Allemao. Cheios de orgullo e de fé, sem differença alguma, têm levado e continuam a levar avante a tarefa gigantesca e sublime, tanto lá nos campos de batalha, como aqui no patrio lar, (applausos geraes.)

A 4 de Agosto o Reichstag fez ver a vontade inquebrantavel de toda a nação em aceitar o desafio e travar a luta imposta, defendendo até a ultima gotta de sangue a sua independencia. Graudes foram os feitos de armas que desde então se realisaram. E' impossivel enumerar os feitos heroicos dos diversos exercitos, regimentos e esquadras, porque nesta guerra as linhas de combate tendem a ir por todo o orbe. Taes feitos só a Historia Universal e que os poderá citar. A valentia inigualavel das nossas tropas conseguiram levar a guerra ás terras inimigas. Lá estamos firmes e fortes e podemos encarar o porvir com toda a confiança. Mas a resistencia do inimigo ainda não está terminada, ainda não chegamos ao termo dos sacrificios. A nação terá que continuar a fazer mais sacrificios e os fará com o mesmo heroismo com que fel-os até então, pois, ainda que atacados de todos os lados, devemos e queremos levar avante esta luta de defesa, até chegarmos a um bom fim. (vivas de todos os lados.) Será então chegado o momento de lembrarmos-nos dos dissabores e das injusticias que hoje vêm soffrendo os nossos patrios indefesos, residentes nos paizes inimigos. O tratamento que a esses nossos pobres compatriotas tem sido dispensado por nossos adversarios, não só é attentatorio a todos os preceitos de humanidade, mas zomba e escarnece de todas as leis de civilização e cultura. E' forçoso que o mundo venha a saber que pessoa alguma poderá, nem de leve, ultrajar um allemao sem ser obrigado a expiar a sua culpa. (applausos geraes.)

Meus Senhores, poucos minutos depois de encerrada a memoravel sessão de 4 de Agosto, appareceu o embaixador da Grã-Bretanha para apresentar-nos um ultimatum da Inglaterra e, caso a acceptação do mesmo fosse inconfintemente recusada, entregar-nos a declaração de guerra do seu governo. Como n'aquella occasião não me fosse dado ainda expandir-me acerca da attitude definitiva assumida pelo governo inglez, ser-me-a leito fazer agora algumas explicações. Para nós não existem duvidas acerca dos verdadeiros responsaveis desta guerra. A responsabilidade externa cabe aquelles que na Russia instigaram a que fosse decretada a mobilização e que, mallogradamente, o conseguiram. Mas a quem cabe a responsabilidade interna é ao governo da Grã-Bretanha. (novas acclamações.) O gabinete de Londres podia ter impedido esta guerra, se tivesse declarado, peremptoriamente, em São Petersburgo, que a Inglaterra não estava disposta a consentir que do conflicto austro-servio surgisse uma guerra continental entre as grandes potencias. Desta forma também a França ter-se-ia visto obrigada a se oppor energeticamente a que a Russia adoptasse quaesquer medidas bellicas, e assim veriamos coroada de exito a nossa mediação entre Vienna e São Petersburgo e se teria evitado a guerra. A Inglaterra, porém, tal não fez. Conhecia a Inglaterra, porém, tal não fez. Conhecia a fundo as inclinações hostis e bellicosas deste grupo de homens, em nada responsaveis, mas não obstante poderosos, que circundam o Czar. (apoiado.) Estava vendo que a roda começava a girar, mas não procurou impedir a sua marcha. (vivas acclamações.) Apesar de todos os préstimos de paz os centros competentes de Londres deram a entender em São Petersburgo, que a Inglaterra se põria do lado da França e, por consequente,

tambem do lado da Russia. (apoiado, apoiado). Prova cabal e irrefutavel disso, a temos nos documentos publicados pelos diversos gabinetes, muito em especial no livro azul editado pelo governo inglez. Destarte tomaram as cousas em São Petersburgo o seu curso. Estamos de posse do testemunho verdadeiramente insuspeito do encarregado dos negocios belgas em São Petersburgo. Elle officiou ao seu governo, a 30 de Julho — os senhores conhecem já o teor do relatório, mas ainda assim repito-o aqui —: «A Inglaterra a principio deu a entender que não se deixaria arrastar a um conflicto. Sir George Buchanan o affirmou categoricamente. Hoje, porém, em São Petersburgo estão convictos que a Inglaterra auxiliará a França; sim, isto, até foi asseverado como certo e garantido. Esta promessa de auxilio vem influir extremamente a situação, tendo coadjuvado muito para que o partido a favor da guerra conseguisse a supremacia». (ouçam, ouçam!) Até o alto verão, os estadistas inglezes asseveraram ao parlamento que nenhum contracto, nenhum tratado alterava a autonomia illimitada da Inglaterra. Caso rompesssem hostilidades, a Inglaterra poderia deliberar, livre e independente, se tomaria ou não parte numa guerra europea. Portanto não foi o dever de aliados, nem a dura contingencia, nem tão pouco uma ameaça á propria patria, que induziu os estadistas inglezes a deixarem romper a conflagração e incontinente nella tomarem parte. A unica solução que resta para tornar comprehensivel a razão do gabinete de Londres permittir que se travasse esta guerra, este verdadeiro cataclysmo mundial, é a de lhe ter parecido opportuno o ensejo de cortar, com o auxilio dos seus partidarios politicos da Entente, a arteria vital de seu maior concorrente no mercado mundial. (muito bem, apoiado.) Assim cabe á Inglaterra, conjuntamente com a Russia — sobre esta já discorri a 4 de Agosto — perante Deus e os homens, a responsabilidade inteira por esta catastrophe que ora envolve toda a Europa, pesando mesmo sobre toda a humanidade.

A neutralidade belga que a Inglaterra allega ter sido originada a defender, não foi mais que mera farsa. A 2 de Agosto, ás 7 horas da noite fizemos saber em Bruxellas que, devido aos planos de guerra da França, dos quaes estavamos plenamente inteirados, nos viamos forçados a marchar através do territorio belga para bem da propria segurança (muito certo); no entanto, na propria tarde de 2 de Agosto, por consequente mesmo antes de saber — ou poder se saber — em Londres a minima cousa sobre esta nossa «demarche», já o governo inglez promettera auxilios á França. (ouçam, ouçam!) E não só que promettera taes auxilios, mas, até os tinha garantido incondicionalmente, caso a esquadra allema accasasse a costa franceza. Com nenhuma palavra se tocara na neutralidade belga. Este facto ficou comprovado pela declaração prestada por Sir Eduardo Grey na Casa dos Communs, a 3 de Agosto, declaração esta da qual, devido á difficuldade do serviço telegraphico, não era sabedor ainda «in extenso» a 4 de Agosto. Acha-se confirmada no proprio livro azul do governo inglez. Como é possivel, pois, que a Inglaterra tenha podido asseverar que só puxara da espada por termos violado a neutralidade belga? Sim, mais ainda, como podiam os estadistas inglezes fallar em neutralidade belga, elles que conheciam tão a fundo o passado? Quando a 4 de Agosto fallei sobre a falta que commetteramos ao penetrarmos na Belgica, ainda não estava decidido si na ultima hora o governo de Bruxellas não se resolveria talvez a poupar o seu paiz e, protestando, se retirasse para Antuerpia. Deveis lembrar-vos, meus Senhores, que depois da tomada de Liège, apresentei ao governo belga, a requerimento de nossos chefes de exercito, nova proposta nesse sentido. Motivos de origem militar exigiam a 4 de Agosto, que a todo transe se facultasse uma tal solução, apesar de já existirem naquella epoca varios indícios da culpa do governo belga. Fallavam-me ainda documentos positivos; os estadistas inglezes, porém, eram conhecedores dessas provas. (muito bem.)

Si hoje, com os autos encontrados em Bruxellas e por mim dados á publicidade ficou comprovado como e até que ponto a Belgica tinha abandonado a sua neutralidade á Inglaterra, a todo o mando se tornaram evidentes os seguintes dois factos: 1. Quando na noite de 3 para 4 de Agosto as nossas tropas chegaram em territorio belga, pisavam o solo de um estado que há já muito tinha negociado a sua neutralidade. 2. Não foi para salvaguardar a neutralidade belga, que a Inglaterra nos declarou a guerra, pois ella propria já havia auxiliado a inimiga; foi unica e exclusivamente por julgar que, coadjuvada por duas grandes potencias militares do continente, conseguiria subjugar-nos. (repetidos apoiados de todos os lados.) Já desde 2 de Agosto, dia em que promettera o seu auxilio á França, a Inglaterra cessava de ser neutra, e se achava em estado de guerra commosso. Motivando a sua declaração de guerra de 4 de Agosto com a violação da neutralidade da Belgica, o governo da Inglaterra não quiz fazer outra cousa senão apresentar ao seu proprio paiz e aos paizes estrangeiros neutraes uma farsa que os enganasse acerca dos verdadeiros motivos que o induziam á guerra. (apoiado.) Agora, que o plano de guerra anglo-belga com todos os seus detalhes foi desvendado, a politica dos estadistas inglezes ficou esigmatizada «ad eternum», perante a Historia Universal. (muito bem!) A pro-

pria diplomacia ingleza coadjuva para que tal se dê. Accedendo a o seu appello o Japão nos arranica Kaulchen, a fortaleza tao heroicamente defendida por um punhado de allemães, e para levar a cabo este feito, viola a neutralidade chinesa. (muito acertado!) Por acaso protestou a Inglaterra contra esta violação de neutralidade? (muito bem, apoiado.) Demonstrou neste ponto o seu zelo carinhoso pelos estados neutraes? (muito bem!)

Meus Senhores! Quando ha cinco annos fui chamado para occupar este posto, a Tríplice-Alliança tinha diante de si o bloco consolidado da Tríplice-Entente, obra da Inglaterra destinada a servir ao lema conhecido «Balance of power» (equilibrio de poder) ou seja, traduzido em portuguez claro: A theoria da politica ingleza, observada na seculos e seculos, cujo fim era ser a Inglaterra o adversario da mais poderosa potencia do continente, queria ter na Tríplice-Entente o meio mais adequado para conseguilo. Este foi desde o começo caracter aggressivo da Entente, comparado ao puramente defensivo da Tríplice-Alliança, vindo a ser assim o germen do qual ora brota esta enorme e hedionda carnificina. Um povo de grandeza e capacidade como o allemao não se deixa asphyxiar em sua livre e pacifica expansão. A vista desta combinação não havia como hesitar quanto á senda a encetar para politica allema. Ella tinha que tentar bair o risco de guerra, procurando entender-se com as diversas potencias da Tríplice-Entente; mas, simultaneamente, lhe era forçoso fortalecer o seu poder militar para que pudesse arcar com a guerra caso esta ainda assim rompesse. Bem sabeis, meus Senhores, que fizemos anhas as cousas. «Na França sempre de novo fomos impedidos pela ideia da revanche; alimentada por politicos ambiciosos, provou ser mais forte do que o desejo, indubitavelmente nutrido por uma parte do povo francez, de viver em harmonia e paz com seus vizinhos commosso. «Com a Russia» chegamos afinal a certos accordos, mas a sua firme alliança com a França, a sua antipathia para com a nossa alligada, a Austria-Hungria, assim como o odio contra os allemães, cultivado e fomentado pela envidia de poder dos panslavistas, impossibilitaram a que se realisassem tratados que num caso de crises politicas, excluíssem o perigo de guerra. «A Inglaterra» era, portanto, a potencia que relativamente mais livre e independente estava. Já lembrei com quanto emphase os estadistas inglezes sempre louvaram perante o seu parlamento o direito de autonomia illimitada da Grã-Bretanha. «Era, pois, com a Inglaterra que com maior facilidade se poderia tentar chegar a um accordo, para assim, em realidade, garantir a paz universal». Foi nesse sentido que agi; nesse sentido tinhá de agir. Que a senda era estreita e torçosa eu bem o sabia. O pensar dos inglezes que em sua illa, no decorrer dos seculos, tinham construido um dogma politico, o do «arbitrium mundi», se alterava, duma parte, na convicção de lhes dever pertencer o dominio indisputado dos mares, e doutra, no celebre equilibrio dos poderes no continente. Nunca alimentei esperanças de quebrar este dogma com palavras. O que julguei ser possivel foi, chegar a Inglaterra, á vista do poder sempre crescente da Allemanha e do risco sempre maior de romper uma guerra, á conclusão de ser este dogma antiquario insustentavel, sendo preferivel um accordo amigavel e pacifico com a Allemanha. Aquelle dogma, porém, sempre reinceptou a possibilidade de se chegar a um resultado effizaz. Por occasião da crise de 1911, as negociações a tal respeito tiveram novo impulso. Da noite para o dia o povo inglez se persuadiu que esfizera ás bordas do abysmo de uma guerra europea. O animo popular forçou os chefes do poder a procurarem uma approximação á Allemanha. Depois de arduo trabalho se conseguiu, por fim, chegar a um accordo acerca de diversas questões de interesse economico lá Africa e Asia Menor, em cujo ponto eram grandes as divergencias existentes. Assim, procurou-se reduzir os pontos de atritos politicos. — O mundo é vasto (muito bem!) Offerece espaço sufficiente para ambas as nações medirem suas forças em concorrência pacifica! Subentende-se: uma vez que não queiram impedir a livre expansão nossas forças. (muito bem!) E' esta a these que a politica allema tem defendido até hoje.

Enquanto, porém, destarte negociavamos, a Inglaterra tratava incessantemente de cingir mais e mais os laços que a ligavam á França e á Russia. Decisivos, entretanto, foram os tratados militares cada vez mais solidos que, ultrapassando a politica commum, foram firmados para o caso de uma guerra continental. A Inglaterra sempre fez taes negociações sob o maior sigillo possivel. Si acoutece transpirar algo a tal respeito, logo tratavam na imprensa e no parlamento de diminuir a importancia dos factos; mas estes não ficavam occultos, como pelas minhas publicações o sabeis. A situação, em summa, era a seguinte: a Inglaterra estava disposta a entender-se commosso acerca de certas questões; o principal e mais eminente dogma de sua politica, não obstante, era e continuava a ser:

«A Allemanha deve ser refreada na livre expansão de suas forças por meio do «balance of power» (equilibrio de poder).»

Eis o limite traçado para as relações amistosias com a Allemanha; neste intuito fortalecem a Tríplice-Entente até ao extremo. E, assim que os amizos existam da Inglaterra garantias militares, os esta-

distas inglezes se declaram, inconfintemente, dispostos a dal-as. O círculo fecha-se. A Inglaterra está certa que a França a acompanhará e, com esta também a Russia; mas, também a Inglaterra não continua livre, não dispõe mal da sua vontade. Si a França ou a Russia, onde em ambos os paizes as fôdas chauvinistas existentes encontram o mais poderoso apoio na conveniencia militar da Inglaterra, si a França ou a Russia, repito, quizerem desencadear uma guerra, a Inglaterra se encontra, moralmente, em mãos dos seus amizos. E' tudo isto, porque a Allemanha tem de ser subjugada.

Não poupamos palavras para prevenir o governo inglez. Ainda em começo de Julho do anno corrente dei a entender ao governo inglez que estava sciuto das suas negociações secretas com a Russia acerca de um convenio maritimo. Fiz ver-lhe os serios riscos que esta politica ingleza traxia á paz universal. Quinze dias mais tarde se realisava o que em preconsistia.

Da situação geral das cousas tiremos as nossas conclusões. Apresentei-vos rapidamente, uns após os outros, os maiores projectos militares que jamais a Historia Universal conheceu e, convencidos do perigo imminente, vós, meus Senhores, uma unimes e dispostos a todo sacrificio, concedestes tudo quantourgia para a nossa defesa propria! Agora, depois de ter rompido a guerra, a Inglaterra deixa cahir a mascara, declara-lo publica e oficialmente que lutará até que tenha subjogado tanto a força economica da Allemanha, como a militar. O odio dos panslavistas contra os allemães acclama jubilosamente a Inglaterra, e a França, com toda a energia de antiga nação militar, espera tirar desforra pela derrota de 1870. Só temos uma resposta a dar aos nossos inimigos: «A Allemanha não se deixa subjugar.» (De todos os lados ouvem-se: apoiado! muito bem! etc.)

Tanto a nossa força financeira como a militar deram brillantes provas de estarem á disposição da patria, sem consideração de especie alguma. A vida economica é mantida; o numero de aquelles a quem falta o trabalho é, relativamente, diminuto. O poder e a arte de organização da Allemanha continuamente procuram, sob novas formas, prevenir os males e compensar os prejuizos. Não ha um só homem, uma só mulher na Allemanha que se absteinha da cooperação voluntaria. Não é preciso um só toque de tambor para recrutar auxilios. (apoiados, grande hilaridade.) E tudo isto com o intuito, magno intuito de sacrificar tudo, bens e vidas, para a patria de nossos antepassados, para o porvir, a esperança de nossos filios e netos. Si é a este espirito de nossa nação, a esta grandeza moral, inculca nas paginas da Historia Universal, si é a este heroismo milhares de vezes experimentado de nosso povo em armas, debrontando com um mundo de inimigos, si é a tudo isto que os nossos adversarios taxam de militarismo, e si por isso nos intitulam «hunos e barbaros» e propalam um sem numero de embustes e calumnias acerca de nós por todo o orbe, — julgo, deveras, podermos-nos orgulhar e não nos devemos consumir por taes feitos. Este magnifico espirito que orgulha e anima os corações de todos os alemães, esta nunca vista unanimidade na mais completa dedicação e abnegação de um pelo outro, têm que ficar e ficarão vencedores! Logo que se tenha conseguido uma paz gloriosa, uma paz verdadeira e duradoura, então nos cabe contemplar e venerar este espirito como o mais sacro legado e symbolo destes tempos acerbos e magnos. (bravo!) Como por encanto desappareceram as barreiras que durante uma epoca de marasmo e apathia separavam os membros de nosso povo; eram obstaculos que haviamos erigido, levados pela falta de comprehensão, pela desconfiança e pela inveja. E' como que uma libertação, um destino feliz que todo este ambiente baço e asphyxiante ora se purifique com o actual vendaval (bravo!), que só venha o ter valor o homem por si e que se tornem iguaes, todos os homens, extendendo as mãos uns aos outros, animados todos por um e o mesmo ardente desejo. Lutando todos para um e o mesmo sacro e sublime fim. Repito, mais uma vez, as palavras pronunciadas por sua Magestade o Imperador ao romper esta guerra: «Não mais conheço partidos; só conheço allemães!» Quando terminou a guerra, voltarão os partidos, pois, sem partidos, sem luctas politicas, não ha vida politica, nem mesmo para a nação mais independente, livre e unanime. (novos applausos.) Mas trataremos que nesta luta só hajam ainda allemães, eu, de minha parte, vou-o prometto. (estrondas palmas e vivas.)

Meus Senhores! Vou terminar minhas breves exposições. Não posso discurrir sobre todas as questões que profundamente commovem o povo e a mim. Só uma cousa ainda: Leaes e eternamente gratos, conservemos na memoria os filios da Allemanha que nos campos de batalha, no leste e oeste, no alto mar, nas costas do Oceano Pacifico, e em nossas colonias deram a vida pela honra de sua Patria. Ante o seu heroismo, ora emudecido, cheios de veneração curvamos a fronte, jurando persistir até o ultimo sopro de vida para que, numa Allemanha mais forte, nossos filios e netos possam continuar a cooperar para a grandeza do Imperio, livres e independentes de ameaças e tyrannias. (estrepitosos applausos!) Que este juramento vá repercutir nos campos de batalha, onde nossos filios e irmãos continuam a combater o inimigo, onde pulsa o sangue precioso da Allemanha em in-

numeros corações de heróes incognitos e lhes sirva como testemunho de estarmos dispostos a tudo sacrificar pela patria. Que vá repercutir também nos paizes estrangeiros, para que o ouçam os nossos compatriotas que lá se acham trabalhando por nós e os que não puderam chegar ao patrio solo e lá se encontram em risco de vida, presos e maltratados contra todo o direito dos povos.

«Persistiremos»,

até que tenhamos a certeza, que ninguém mais ouse perturbar a nossa paz, paz esta, sob cuja sombra expandiremos o nosso caracter e a energia allema como um povo independente.

(Acclamações de todos os lados, vivas e palmas estrepitosas echam por toda a casa e pelas fileiras, continuamente recomeçando. Estas provas de sympathia duraram varios minutos.)

Depois deste brillante discurso, fallaram ainda os deputados Hansé (Soe.) e Dr. Spahn (Centro) que, em nome dos partidos e fracções que representam, em breves palavras communicaram aos presentes estarem de accordo em que fossem votados os creditos exigidos pelo orçamento supplementar.

Sem discussão de pormenores foi, portanto, accedido o orçamento em primeira e segunda leitura, passando-se, a requerimento do deputado Dr. Spahn, immediatamente á terceira leitura do projecto.

O orçamento supplementar, que exige um credito de guerra de cinco mil milhões de Marecos foi definitivamente accedido, sem discussão, tendo votado todo o Reichstag, com excepção de um unico deputado, o socialista Liebknecht, a favor do orçamento. (Estrepitosas palmas, e acclamações fizeram-se ouvir então.)

A casa passa logo a deliberar sobre o requerimento, neste interim apresentado, que requer adiantamento do Reichstag até ao dia 2 de Março de 1915, sendo tal requerimento unanimeamente accedido.

Segue-se ainda o deputado Conde degues ao Chanceller do Imperio varios petições ao Chanceller do Imperio varias petições sobre medidas a adoptar para mitigar os soffrimentos causados pela guerra, e depois de ter sido também este projecto accedido unanimeamente, e ter o Chanceller do Imperio, Dr. von Bethmann-Hollweg, lido a ordem imperial, vindo do quartel-general, seguido a qual o Reichstag fica adiado até 2 de Março de 1915, o Presidente Dr. Kaempf encerra a sessão, preferindo poucas, mas sentidas palavras de agradecimento ao Reichstag por ter correspondido ás esperanças nelle fundadas, votando o orçamento e terminando, convidando os presentes a levantarem com elle um brinde á Sua Magestade o Imperador, á Nação Allema, ao Exercito Nacional, á Marinha Allema e á Patria. (toda a casa acompanha com enthusiasmo este brinde e de todos os lados ouvem-se as vivas e salves dos presentes.)

O deputado Liebknecht foi severamente censurado pelo partido socialista por ter votado contra o orçamento da guerra, pois deste modo agiu contra a expressa deliberação do partido, que tinha resolvido accedendo-o com unanimidade de votos por parte de todos os socialistas.

Varias Noticias

Um Inuncionario da embaixada da Allemanha em Roma, que tem o filho mais velho combatendo na Alsacia, recebeu delle uma carta, referindo, entre outras cousas, um episodio que, de per si, pouca importancia tem, mas é bastante commovedor e, melhor do que qualquer descrição tecnica, dá ideia da guerra de trincheiras que se está fazendo na França, Alsacia, Lorena e Belgica.

Diz a carta: «... Hoje, nós os soldados da undecima companhia, apertamos a mão dos francezes. As nossas respectivas trincheiras estavam á distancia de uns trinta metros umas das outras. Frequentemente os francezes nós chamaram dizendo-nos: «Deixem de disparar». Cessamos fogo. Então dez soldados francezes e um official desarmado sahiram das trincheiras e o mesmo fizemos nós.»

Cumprimentá-nos dando-nos as mãos e ajudá-nos reciprocamente a enterrar os mortos, obsequiando-nos por ultimo, uns aos outros com cigarros, cigarrilhas, pastilhas de chocolate e jornaes.»

Após outro aperto de mão, cada grupo voltou para as suas trincheiras. Mas em nos seguir a disparar um tiro...

Que pena, que o dia seguinte tenha sido tão diverso!

Telegramme, die uns nicht erreichten.

Washington, 26. Jan. Aus Wien wird über Berlin amlichs gemeldet, daß die Russen mehrere Stellungen südlich von Tarnow räumen, da sie das befestigte Artilleriefeld der Oesterreicher und Ungarn nicht anhalten konnten. Auch aus einigen Positionen südlich der Karpaten wurden sie vertrieben. Der Sieg in der Bukowina hat vor allen Dingen einen besonders erheblichen politischen Vorteil hervorgerufen, denn in Rumänien hat dadurch die russische Politik einen ersten Stoß erlitten. In Wien hält man diese Niederlage der Russen für den Beginn des Rückzuges, denn sie werden nie mehr zur Offensive schreiten können, alle ihre Versuche, in Ungarn einzufallen, sind zu nichte geworden. Die russischen Verluste bei Kiribaba waren ungeheuer. Aus der Türkei sind keine Nachrichten eingetroffen.

Amsterdam, 26. Jan. Hier sind Nachrichten eingelaufen, laut welchen 50 Mann der Besatzung des deutschen Panzerkreuzers „Blücher“ an der holländischen Küste gelandet sind.

Kopenhagen, 26. Jan. Die Berliner Presse bespricht die Seeschlacht in der Nordsee und erwähnt mit großer Genugtuung, daß die feindlichen Schiffe sich genötigt gesehen haben, sich aus der Schlacht zurückzuziehen. Der „Berliner Lokalanzeiger“ sagt: „Die Engländer haben sich trotz ihrer numerischen Überlegenheit gezwungen gesehen, sich aus der Schlacht zurückzuziehen, wodurch der Sieg unserer Artilleristen gekennzeichnet ist. Der Rückzug beweist ferner, daß die englische Flotte trotz ihrer enormen numerischen Überlegenheit nicht instande ist, über die unsrige Herr zu werden. Außerdem werden unsere Kriegsschiffe nie überrascht werden können.“

New York, 26. Jan. Hier hat die englische Quelle saumende Nachricht, eines der englischen Schiffe habe sich

während der Schlacht abgesondert nur zu dem Zwecke, den Überlebenden des deutschen Kreuzers „Blücher“ Rettung zu bringen, die größte Heiterkeit hervorgerufen. Die Nachricht ist um so lächerlicher, weil während einer Seeschlacht kein barfüßiges Schiff daran denken kann, die eigenen Leute zu retten, geschweige denn die feindlichen. Der englische Kreuzer, welcher sich von den anderen trennte, ist jedenfalls derjenige gewesen, der so stark havariert war, daß er kurz darauf in die Tiefe versank.

Athen, 26. Jan. Hier sind Nachrichten eingelaufen, daß der Feldzug der Türken gegen Ägypten Fortschritte macht. Die Türken können nur sehr langsam vorrücken, weil sie allen Proviant und auch Wasser mitschleppen müssen, damit die bedrückte Armee, welche sie gegen Ägypten mobilisieren, keinesfalls aus Mangel an Nahrungsmitteln zum Rückzuge gezwungen werden könne. Bis jetzt sind bereits 60 Kilometer des Eisenbahnstranges fertiggestellt worden; man wird diese Linie bis zum Suezkanal ausbauen und Zweiglinien und andere zweckentsprechende Werke anlegen, bevor man allen Ernstes den Beginn der Offensive in Ägypten aufnimmt.

Amsterdam, 26. Jan. Aus Wien meldet man, daß der Plan der russischen Heeresleitung, den rechten Flügel der österreichisch-ungarischen Armee in der Bukowina aufzurollern, gescheitert ist. Die Russen erlitten in der letzten Schlacht dort eine ungeheure Niederlage und ließen Gefangene und zahlreiches Kriegsmaterial in den Händen der Sieger. Die russische Offensive in der Bukowina ist beendet.

New York, 26. Jan. In Petersburg ist das Gesuch des nordamerikanischen Botschafters, zwei Amerikaner mit Liebesgaben nach Silirien zu den deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen gelangen zu lassen, unbeantwortet geblieben. Die Befürchtung, daß die Lage der Armen noch schlimmer sei, als aus Petersburg gemeldet wurde, gewinnt dadurch an Boden.

Washington, 26. Jan. Der deutsche Botschafter hat bei der nordamerikanischen Regierung gegen die Verladung von Wasserflugzeugen nach England und Frankreich Protest eingelegt, weil diese als Kriegsschiffe angesehen werden müssen.

Amsterdam, 26. Jan. Die deutsche Zeitschrift „Artilleristische Monatshefte“ versichert, daß Krupp augenblicklich Geschütze gießt, deren Geschöß ein Gewicht von 926 Kilogramm habe und deren Anfangsgeschwindigkeit 940 Meter betrage. Es wird berechnet, daß die Mächtige des neuen Geschützes um 58 Prozent größer ist als die des vollständigsten Geschützes der englischen Marine. Seine Tragweite ist 42 Kilometer, so daß man von Calais aus nicht nur die englische Küste beschießen kann, sondern auch nach 10 Kilometer landeinwärts.

Paris, 26. Jan. Hier wird bekannt, daß die Militärbevollmächtigten von Argentinien, Brasilien und Chile, welche sich bis jetzt an der Westgrenze befanden, nicht der Front in Ostpreußen abgeholfen sind, um von dort aus die Schlachtfelder in Polen zu besuchen.

Washington, 28. Jan. Parlamentspräsident Crisp äußert sich in der Rom erscheinenden Zeitschrift „Concordia“ zu der Stellung Italiens zum Dreiverband und erklärt, daß ein etwaiger Sieg der Alliierten über Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Stellung Italiens im Mitteläulischen Meere sehr schwächen würde. England und Frankreich würden Italiens Macht dort vollkommen unterdrücken. Selbst, wenn Italien sich auf die Seite des Dreiverbands gestellt hätte, würden die beiden Mächte bei Teilung der Bunde den Lavenanteil für sich genommen haben.

Washington, 28. Jan. General der Kavallerie Freiherr v. Bissing, Generalgouverneur von Belgien, hat die Verfügung getroffen, daß alle Deutschen und Mitglieder der neutralen Staaten in Belgien, welche vollkommen oder teilweise steuerfrei waren, und die ihre Besitzungen des Krieges halber verlassen mußten, bei

der deutschen Regierung ihre Ansprüche geltend machen; natürlich nur, wenn sie durch die deutschen Truppen Schaden erlitten haben. Die deutsche Regierung wird nun den Wiederaufbau mit allen Kräften bemüht sein.

Washington, 28. Jan. Aus Berlin kommt die Meldung, daß die bayrische Regierung Vertreter aller neutralen Staaten zu einer internationalen Konferenz nach München eingeladen hat, um eine gemeinsame Zeit für den Eisenbahnverkehr einzurichten. Anfang Februar soll die Konferenz stattfinden.

Washington, 28. Jan. Aus Paris kommt die Meldung, daß die luxemburgischen Blätter den Vorschlag des französischen Deputierten Bonnelas, die Regierung und Bevölkerung zu bewegen, daß Luxemburg der gallischen Union beitrete, scharf zurückgewiesen haben.

Washington, 28. Jan. Gestern, am Kaisergeburtstag, haben alle Zeitungen die wahre Friedensliebe des deutschen Kaisers hervorgehoben, der während seiner ganzen Regierung der echte Friedensfreund gewesen sei. Auch bei der Krisis im letzten Sommer hätte er bis zum letzten Augenblick an der Erhaltung des Friedens gearbeitet. Die Behauptung, der Kaiser sei der Dreiverband, der den Krieg provoziert, seien unwahr.

New York, 28. Jan. Amlichs wird aus Wien über Berlin gemeldet, daß die Russen zu beiden Seiten des Urzokpasses nach dreitägiger Schlacht aus allen ihren Stellungen geworfen wurden. An einem der wichtigsten Karpatenpässe, dem nordwestlich des Urzokpasses gelegenen Latorzuaal dauert der Kampf noch an.

New York, 28. Jan. Der amtliche Bericht des englischen Kontradmiraal Bagby gibt zu, daß er während des Verlaufes der Schlacht zwei mal gezwungen war, die Admiralflagge auf einem anderen Schiffe zu lassen. Vom Panzerkreuzer „Lion“ ging er zuerst auf einen Torpedobootzerstörer und dann auf die „Princess Royal“. Der englische Admiral gibt ferner zu, daß das Erscheinen der deutschen Ufers-

boote ihn zum Abbruch der Schlacht gezwungen hat.

Washington, 28. Jan. Aus Rom kommt die Nachricht, daß die „Perseveranza“ erklärt, daß von französischer Seite aus die größten Anstrengungen gemacht werden, Italien in den Krieg zu verwickeln. Italien ist jedoch nicht gewillt, den französischen Lockungen zu folgen, da man in Regierungskreisen recht zu weiß, daß es im Interesse Italiens liegt streng neutral zu bleiben.

Washington, 28. Jan. Hier wird bekannt, daß die Franzosen in Dahome die deutschen Kriegsgefangenen von Togo-land zwingen, unter der tropischen Sonne neue Wege zu bauen; die Bekleidung ist gänzlich ungenügend, die Aufsichtsführer sind Neger; verschiedene Gefangene sind bereits gestorben. (Ist das die „edle“ Nation, welche solche gemeinen Mißbräuche gestattet und womöglich gar beifällt?)

London, 28. Jan. Aus Bukarest wird gemeldet, daß sich an der österreichisch-serbischen Grenze zahlreiche Truppen ansammeln, so daß man vermutet, der zweite Feldzug gegen Serbien werde binnen Kurzem beginnen.

New York, 28. Jan. „The World“ veröffentlicht eine Nachricht aus England, nach welcher tausende der sich in England befindlichen belgischen Flüchtlinge erklärt haben, daß auch nicht ein einziger Mißhandlung seitens deutscher Soldaten ausgesetzt gewesen sei. Diese Meldung ist erfolgt auf Grund einer Untersuchung durch die englische Regierung und den amerikanischen Botschafter.

New York, 28. Jan. Aus Kopenhagen kommt die Meldung, daß der Kaiser eine Lobrede auf die Tapferkeit der Soldaten aus dem Rheinlande gehalten habe.

New York, 28. Jan. Berliner Meldung zufolge ist König Ludwig von Bayern in Begleitung des bayrischen Kriegsministers nach dem westlichen Kriegsschauplatz zum Besuche der bayrischen Truppen abgereist. Der König hat die Absicht, zwei Wochen in der Front zu bleiben.

MELLIN'S

aufgelöst in Kalmilch, kann den Kindern von Geburt an gegeben werden. Mellin's Nahrung ist frei von Stärke.

Agenten: Kossack & Co. - SAKTOS

NAHRUNG

Achtung!

Tatsächlich gut und billig werden Sie bedient, wenn Sie Ihren Bedarf aus:

Räucherwaren, frischer Blut-, Sardellen- u. Trüffel-Leberwurst, Braunschweiger Leberwurst, Mettwurst, Beutwurst, frischem Brateneschmalz, Schwarzbrot, sowie Sauerkraut bei.

Frau Emma Schlafke

im kleinen Mercado, 1. Eingang, decken.

Täglich zweimal frische Wiener! Versand nach auswärts nur gegen Bar. Aufmerksame Bedienung!

Wilh. Gronau

Institut für Bäder und Massagen

Rua Aurora 100 — S. Paulo — Rua Aurora 100

behandelt sämtliche Leiden und Schwächezustände nach der **Naturheilmethode** und erzielt **unmittelbar gute Erfolge** bei den verschiedenen **Nerven- und Verdauungsleiden**, bei Asthma, Rheumatisms; bei Haut- und Geschlechtsleiden nebst ihren Folgen; bei Arteriosclerose und Quecksilbervergiftung; bei Schwächezuständen und allen Störungen in der Blutzirkulation (Blutandrang nach dem Kopfe, Hitze, Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmungen, Herzklappen, kalte Füsse, Gliederschmerzen, nervöser Schlaf), Leberanschwellungen, Gallenstein (Beseitigung ohne Operation in kurzer Zeit), Hämorrhoiden, sowie alle sonstigen Unerlebensleiden und besonders bei den verschiedenen **Frauenleiden**. Behandlung der Damen auf Wunsch durch Frau Anna Gronau. Gleichzeitig bringe mein Institut für **Schönheitspflege in Erinnerung**.

Portugies. Sprache

Individueller Unterricht monatlich 80\$000, durch **Dr. F. A. do Amaral** Verdienter Uebersetzer für Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch, Rua da Gloria 39 Teleph. 3936 — S. Paulo —

Jede sparsame Hausfrau

Sollte nicht versäumen, alte Strümpfe zu verwerten. Strümpfe von den feinsten bis zu den größten werden angestrickt, sowie alle Arten neue Strümpfe nach bester Wiener Methode ohne Nadel pünktlich ausgeführt zu den billigsten Preisen. Auf Wunsch werden dieselben auch abgeholt. **H. M. Hell,** Rua 13 de Maio 153, S. Paulo



Frische condensierte Schweizer-Milch

Marke „Mittelmädchen“ Dutz. 11\$000 **Casa Schorcht**

21 Rua Rosario 21 — S. Paulo Telephon 170 Caixa 258



COMPANHIA NACIONAL DE NAVEGACAO COSTEIRA

Wöchentlich Passagierdienst zwischen Rio de Janeiro und Porto Alegre, anlaufend die Häfen Santos, Paranaqua, Florianopolis, Rio Grande u. Porto Alegre. Der neue Dampfer

ITATINGA

geht am 11. Februar von Santos nach Paranaqua, Florianopolis, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre. Diese Dampfer haben ausgezeichnete Räumlichkeiten für Passagiere, obsonen Eiskammern. Die Gesellschaft macht den Absendern und Empfängern der durch ihre Schiffe transportierten Gütern bekannt, dass die letzteren in Rio an dem Armazem N. 13 kostenlos empfangen und abgeliefert werden. Nähere Auskünfte in S. Paulo Rua da Boa Vista 15, in Santos Rua 15 de Novembro N. 98 (Sobrado). 619

Gesucht

ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit. Rua 13 de Maio N. 279 (Paraiso). 632

Möbliertes Zimmer

für einzelnen Herrn oder Ehepaar, bei deutscher Familie, evtl. mit Klavierbenutzung, zu vermieten. Rua Marquez de Paranaqua 46, Ecke Rua Augusta, São Paulo.

Sociedade Tubos Mannesmann, Ltd.
R o de Janeiro Caixa 191

Nahtlose gewalzte **Mannesmann-Stahl-Muffenrohre**

für Wasser und Gasleitungen.
Rohre unzerbrechlich, auf 80 Atm. geprüft in Längen von ca. 7—12 Meter. Gewicht halb so gross wie Gussrohr.
Niedrige Transportkosten. — Leichte Montage

Mannesmann-Stahlrohr-Masten für Stromführung und Beleuchtung.
Telegraphen- und Telephonmasten

Mannesmann-Siederohre
Flantschenrohre für Hochleitungen, Bohrröhre, Gewinderohre
Furbinen-Leitungsrohre

Casa Enxoval
Rua Direita, Ecke Rua São Bento

Reichhaltigstes Sortiment in **Spielhöschen, Spielröckchen**

Russenkittel, Gaspari-Schürzen (mit Bildern) für Knaben und Mädchen.

Wachstuch-Schürzen für Knaben und Mädchen in allen Grössen.

Neues Sortiment in **Tändelschürzen** in allen Preislagen. Weisse und bunte **Hausschürzen, Reformschürzen.** KLAUSSNER & Co.

Café Central
Praça Antonio Prado — São Paulo

Ausser allen Konsumationen eines erstklassigen Cafés, ist stets während der ganzen Nacht ein frischer gutgepflegter Germania-Schoppen zu 200 Reis vorhanden.

Sandwiches von Schwarz- und Weissbrot mit Schinken, Käse usw. — Spiegeleier.

Spezialität: Sandwiches de forno.

Herren-Schneiderei von **J. JANOVICH**

Teile meinen werthen Kunden mit, dass ich mein bestbekanntes Geschäft von RUA AURORA N. 49 nach **N. 26 derselben Strasse** verlegt habe. Für solide Ausführung und eleganten Sitz garantiere ich meine langjährige Praxis.

J. JANOVICH
6292 Rua Aurora No. 26 — São Paulo.

CASA ALEMA DE FERRAGEIS
GUILHERMES E IRMAOS
Rua S. Bento N. 70 S. Paulo

Filiale Braz As Rangal Pastanal 43

Bestes Sortiment in Haushalt Küchenartikeln sowie Eismaschinen und Eisschränke Wasch- und Angelmaschinen Messerputz- und Fleischschneidemaschinen. Gas-Kochherde etc, etc bei billigsten Preisen

Geldschranke „Nascimento“ sind die besten.

Die hervorragendsten Geschäftsfirma Brasiliens benützen zur Aufbewahrung ihrer Dokumente und Wertsachen **Geldschranke Nascimento**, weil sie die sichersten und elegantesten sind und dabei die billigsten sind. Kontor und Lager: Rua Quintino Bocayuva 41, S. Paulo. Filiale: Rua da Alfandega 120, Rio de Janeiro.

Hönere **Knaben- und Mädchenschule** **Frl. Marie Grothe**

INTERNAT n. EXTERNAT 130 S. Paulo

Lehrplan deutscher Ober-Realschulen resp. höherer Mädchenschulen. Sprachstudium von Wochentags von 1 bis 2 Uhr. **Rua Cesario Motta Junior 3** Marie Grothe, geprüfte Lehrerin für Mittel- und höhere Mädchenschulen. Unterricht in deutscher, französischer und englischer Sprache in Privatstunden u. Abendkursen wird erteilt von Fräulein Mathilde Grothe, staatlich geprüfte Lehrerin.

Dort oben

im reizenden Stadtviertel Carandiru (San'Anna) hochgelegene, 15 Minuten von der Lokalbahn nach der Cantareira werden Landparzellen von 10x45 Meter zu 250, 300 und 350 Milreis monatlich zu verkaufen. Es sind dort bereits 2400 Baustellen in kurzer Zeit verkauft worden. Schöne Aussicht auf die Stadt, gutes Quellwasser, schöne und gut nivellierte Strassen. Plan wird Interessenten gratis zugesandt. Zu erfragen beim Besitzer, Henrique Mazzei, von 1 bis 3 Uhr nachmittags beim 12. Notar, Travessa da Sé No. 7, Telephone 3491 oder zu anderen Tageszeiten in der Rua Voluntarios da Patria 314 (San'Anna), S. Paulo. 994

Chacara

In Conceição dos Grurulhos ist eine gut kultivierte Chacara zu verkaufen, zu vermieten oder gegen ein Haus in der Stadt einzutauschen. Dieselbe hat 200 in- und ausländische Fruchtbäume, einen Hühnerhof, grosse und gute Wasserquelle, einen Teich für Enten und Gänse und eine Baumplantage. Näheres bei Maximino Teitel, Rua Joaquim Miranda, Bairro dos Telles, 2 Kilometer von Conceição dos Grurulhos. 698

Frau Leonor Reinhardt

teilt ihrer werthen Kundschaft mit, dass sie ihre 15 Jahre lang betriebene **Korsettmacherei** in der **Rua Palmares N. 26-B** neu eröffnet hat. Die elegantesten Modelle werden nachgearbeitet. Spezialität ist ihr Büstenformer. — Korsettsatz neues Modell — mit Rückenhalter, verleiht, ohne Unbequemlichkeiten zu verursachen, eine gerade Haltung. Unentbehrlich für die jetzige Mode. 147

Billige Preise.

PREÇO FIXO DROGAS E PRODUCTOS PHARMACEUTICOS GRANADO & CA

AVIS

Hierdurch teilen wir mit, dass wir mit dem gestrigen Datum die Agentur der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Hamburg, übernommen haben.

São Paulo, 3. Februar 1915.

Die Agenten:
Theodor Wille & Co.

Deutsche höhere Knaben- und Mädchenschule
von Frau Helene Stegner-Ahlfeld.
Dreiklassige Vorschule u. Klassen Sexta bis Untersekunda
Mit der Anstalt verbunden:

Deutscher Kindergarten Internat für Mädchen
Sprechstunden wochentags zwischen 1 und 3 Uhr nachmittags
Rua Consolação 38 — São Paulo. 12

Companhia Materias para Construção

Lager für Detailverkauf: Rua da Consolação No. 469—471.
Rua Domingos de Moraes N. 14.

Sand, Kies, Ziegel, Kalk, Zement
in jeder Quantität, nur allererster Qualität und zu koulanten Preisen.

Willner Arens & Co.
Bankgeschäfte aller Art, wie Vorschüsse auf: Wertpapiere, An- und Verkauf von Effekten, Hypotheken etc.
Gemeinsame Büros: Rua Libero Badaró 25 (Palacete Prates), S. Paulo

ISIS-VITALIN

Geprüft
approbiert
vom obersten
Gesundheits-
amt in Rio
de Janeiro



Autorisiert
mit Dekret
N. 170 durch
das Gesetz
N. 5156 vom
8. März 1904

Isis-Vitalin
erneuert das gesamte Blutleben und ist für jede Krankheit unentbehrlich.

Isis-Vitalin
hebt die Schaffensfreude und Lebenslust.

Isis-Vitalin
erzeugt ein gesundes und blühendes Aussehen.

Isis-Vitalin
belebt die Nerven und gibt ihnen frische Spannkraft

Isis-Vitalin
bringt guten Appetit und fördert die Verdauung.

Isis-Vitalin
ist sehr wohlschmeckend und kühlt das erhitzte Blut; deshalb in den Tropen das herrlichste Tisch-Getränk.

Isis-Vitalin
kann jeder mit Vorteil für seine Gesundheit genießen.

Isis-Vitalin
ist ein äusserst konzentrierter Extrakt und darum sehr sparsam, sowie ausserordentlich billig im Gebrauch.

In allen Geschäften zu haben.

Guarujá
Pensão e Restaurant „Svea“
mit angeschlossenem neuerbautem Chalet empfiehlt sich dem werten Publikum. — Schöne freundliche Zimmer, ausgezeichnete Küche, warme Bäder, herrliche Seebäder, schönste Lage, dicht am Meer.
154 Inhaber: João Iversson

Abraão Ribeiro
und
Camara Lopes
Rechtsanwälte
— Sprechen deutsch —
Sprechstunden:
von 9 Uhr morgens bis
5 Uhr nachmittags.
Wohnungen:
Rua Maranhão No. 3
Telephon 3207
Rua Albuquerque Line 85
Telephon 4002.
Büro:
Rua José Bonifácio N. 7
Telephon 2945

Dr. J. Britto
Spezialarzt für
Augenerkrankungen
ehemaliger Assistenzarzt der
K. K. Universitäts-Augenklinik
zu Wien, mit langjähriger
Praxis in den Kliniken von
Wien, Berlin u. London.
Sprechstunden 12—1 Uhr.
Konsultorium und Wohnung:
Rua Boa Vista 31, S. Paulo. 33

Dr. H. Rüttimann
Arzt und Frauenarzt.
Geburtshilfe und Chirurgie. Mit
langjähriger Praxis in Zürich,
Hamburg und Berlin.
Konsultorium: Casa Mappin, Rua
15 de Novembro 26, São Paulo.
Sprechst.: 11—12 und 2—4 Uhr.
Telephon 1941. 53

Mme. R. Frederica Wendt
Hebamme
Diplomiert in Deutschland und
Rio de Janeiro
Rua Livie N. 2. — S. Paulo
Telephon 1945

Dr. Worms
Zahnarzt
Praça Antonio Prado No. 8
Caixa 414 — Telephon 2557
590 Sprechstunden 8—3 Uhr

Hausmädchen
für leichte Arbeiten von kleiner
Familie gesucht. Muss portugiesisch
sprechen. Rua Bagre 45,
Paraíso, S. Paulo. gr.

Klinik
für Ohren-, Nasen- und Hals-
Krankheiten.
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist.
Früher Assistent in der Klinik
von Prof. Urbantschitsch, Wien.
Spezialarzt der Santa Casa.
Sprechstunden von 12 bis 3 Uhr
Rua S. Bento 33. — Wohnung:
Rua Sabará No. 11. 571

Herr
Dr. Arthur Stauffer
in Campinas wird um
Erlösigung seiner An-
gelegenheit ersucht.
Deutsche Zeitung
Aromatisches
Eisen-Elixir
Elixir de Ferro amaratizado
glycero phosphatado.
Nervenzustärkend, wohlschmeckend
leicht verdaulich und von abor-
sachendem Erfolg. Heilt Blut-
armut und deren Folgen in kür-
zer Zeit. Glas 35000. 616
Pharmacia da Luz
Rua Duque de Caxias No. 17

S. Souza Ramos
Zahnarzt 648
Rua Libero Badaró 97
Telephon 2715 S. Paulo

Dr. Lehfeld
Rechtsanwalt 575
Etabliert seit 1896. — Sprech-
stunden von 12—3 Uhr
Rua da Quitanda N. 8, I. Stock
São Paulo.

Zu vermieten
ein Haus für 900000 an eine
saubere Familie; dasselbe
besteht aus Saal, Esssaal, zwei
Schlafzimmer, Küche und Bade-
raum; hat alle modernen Ein-
richtungen, elektr. Licht, Gas-
ofen und Hof. Rua Jabaquara 41
(Villa Marianna), S. Paulo. 546

Tüchtige perfekte Köchin
sofort gesucht. Nöhe-
res in der Exp. dieses
Bl., São Paulo.

Dr. Senior
Amerikanischer Zahnarzt.
Rua São Bento 31, S. Paulo
Spricht deutsch. 568

CASA LUCIUS
Lachs
frisch geräuchert
Lachs-Heringe
Rua Direita No. 55-A
São Paulo. 7

Erfindungs-Patente
und
Handelsmarken
Alberto Kubimann
Ingenieur
Rua Florença de Abreu 5
(Casa Alameda de Planos)
Wohnung: Alameda Olga 86
Telephon 4101

Viktoria Sirazák,
an der Wiener Universitäts-
Klinik geprüfte u. diplomierte
Hebamme
empfiehlt sich. Rua Victoria 32
São Paulo. Für Unbemittelte
sehr mässige Honorar.
Telephon 4828 607

Zu vermieten
eine Wohnung von zwei grossen
Zimmern, Küche, Porzellan, Gar-
ten für 505 mit Wasser in der
Nähe der Deutschen Schule
Villa Marianna. Näheres Rua
José Antonio Coelho No. 99, S.
Paulo. 715

Zu vermieten
mehrerer Sprachen sprechend,
sucht Stellung als Leiterin eines
Haushaltes, in welchem sie die
Stelle der Hausfrau vertritt. So-
genannte Republik bevorzugt.
Geht auch nach Rio oder ins
Innere. Angebote unter „S. K.“
an die Expedition ds. Bl., São
Paulo. 612

Iris-Theater
Rua 15 de Novembro
S. PAULO

Bar u. Restaurant
Rua da Mooca 294
Am Sonnabend, d. 6. d.
Monats, nachmittags 3 Uhr
wird dieses neue Restaurant,
Filiale des Bar Transvaal er-
öffnet. Warme Küche à la carte
bis 9 Uhr abends, zu kleinen
Preisen.



LANCE-PERFUME
SERPENTINAS - CONFETTI
Sehr billige Preise. Sehr billige Preise

Im GRANDE BAZAR PARISIENSE
73, Praça Antonio Prado, 73 — S. PAULO

Masken, Trompeten und andere Karnevals-Artikel
A. PERTICA & Co.

Kino-
Vorführungen
mit abwechslungsreichem
Programm 18
Alle Abend Vorführung
sensationaler Lichtspiele.
1.1er Sonntag grosse Matinée.

Paulo Krüger
Besitzer der Bar Transvaal,
Travessa do Commercio, 717
N. B. Der Überschuss der
Eröffnung wird dem Deutschen
und Oesterr.-Ung. Roten Kreuz
überwiesen.

Nur für Damen Institut de Massage
Beauté et Manicure
von **Babette Stein**
Rua Cesario Motta No. 63 — São Paulo
Komplette Einrichtungen für sämtliche
Anwendungsformen naturgemässer Heil-
weise. — Hydro- und Elektro-Therapie.

Photograph. Mitarbeiter.
Gesucht wird ein photograph.
Mitarbeiter, welcher firm ist in
Negativ- und Positiv-Technik,
mit Formverstandnis, arbei-
tend, erfahren im Kopieren von
Kontakten und Tageslichtpapieren,
sowie Aufnahmen im Atelier.
(Angenehmer und solider Cha-
rakter). Bei guter Leistung, gutes
Gehalt, Stellung dauernd.
Evt. später als Geschäftsführer.
Geht. Offerten an **Eckmann,**
Santos, Caixa 215. 716

Zu vermieten Dame gesetzten Alters
in ruhigen deutschen Familien-
hause ein gut möbliertes Zimmer,
Elektrisches Licht, kalte und
warme Bäder, grosser Garten
vorhanden. Höchste und ge-
sündeste Gegend São Paulos.
Bondverbindungen in der Nähe.
Rua 13 de Maio 279, (Paraíso),
São Paulo. 612

Gute Köchin
für bessere Familie per sofort
gesucht. Rua Consolação 135,
S. Paulo. gr.

Hotel Forster
Rua Brigadeiro Tobias No. 23
S. PAULO

1914.
Das Jahr des Weltkrieges.
Ein politischer Rückblick von Albert
Wacker.

I.
Deutschland
zu Beginn des Kriegsjahres.

Die Geschichte des Jahres 1914 wird
noch für ferne Zeiten den Ausgangspunkt
einer neuen Weltentwicklung bilden.
Wenn wir heute, wo dieses Jahr in ein
blutgetränktes Grab steigt, den Versuch
machen, uns Rechenschaft zu geben, wie
es gekommen ist, daß die Geschichte der
Völker auf der Höhe dieses Jahres so
plötzlich in die furchtbarste aller je da-
gewesenen Weltkatastrophen hineingeris-
sen worden ist, so sind wir den Dingen
noch nicht fern genug, um in ungeprüfter
Klarheit bis in das Innerste des Ge-
triebes hineinzufragen, das der Menschheit
den Weltkrieg von 1914 gebracht hat. Und
doch genügt der Kreislauf eines Jahres,
um uns die vergangene Entwicklung in
einem ganz neuen Lichte zu zeigen. Vie-
les ist uns schon heute deutlich geworden,
was noch vor zwölf Monaten verschlos-
sen vor uns lag; und wenn wir in den
Blättern des letzten Jahres zurückschla-
gen und auf Schritt und Tritt uns selber
verfolgen, wie wir vor wenigen Monaten
noch dachten und hoffen und die Dinge
beurteilten, so spricht jedes dieser Blät-
ter mit eindringlicher Beredsamkeit von
den reinen Absichten unseres deutschen
Volkes, von unserer Schuldlosigkeit an
dem großen Verbrechen der Kulturzer-
störung, von unserer schier unerschöpflichen
Friedensliebe und von einer Gutgläubig-
keit, die bis zum letzten Augenblicke fest-
gehalten hat an dem immer dünner wer-
denden Faden des Weltfriedens.

Wir stehen heute am Jahresende un-
gebrochen zwar, aber immer noch mit-
ten in einem Kampf, von dem wir nicht
wissen, ob seine Opfer schon die Höhe
überschritten haben. Wir stehen vor al-

lem inmitten einer Welt von Lüge und
Verleumdung, die uns, das deutsche Volk,
als den Mörder des Weltfriedens zu zeich-
nen sucht und die keinen Tag vergehen
läßt in ihrem satanischen Bemühen, der
Predigt des Hasses gegen alles deutsche
Wesen neue Gemeinden zu schaffen selbst
bei den entferntesten Völkern. Demgegen-
über haben wir keine andere Wehr als
unser scharfes Schwert und unser reines
Gewissen, die eins dem anderen Kraft und
Stärke geben. Die Reinheit des Gewis-
sens wird des Schwertes Schärfe stählen
und des Schwertes Reinheit unser Gewis-
sen schärfen, in der Zukunft wie bisher.
Wenn wir daher jetzt die Tage des ver-
gangenen Jahres noch einmal an uns vor-
überziehen lassen, so offenbaren sie sich
uns als eine unversiegbare Kraftquelle.
Für den Kampf der Gegenwart wie für
die großen Aufgaben einer neuen, deut-
schen Zukunft.

Vor zwölf Monaten blickten wir zurück
auf das Jubiläumsjahr 1913, Geruch dem
Geiste unserer Väter vor hundert Jahren,
hat unser Volk in der Durchführung der
allgemeinen Wehrpflicht den unbedingten
Willen zur Fortentwicklung und zur Treue
an den Gedanken seiner Väter in die Tat
umgesetzt und gelobt, ihm, den deutschen
Gedanken, allezeit in der Welt vorwärts
zu bringen. Es lag ein Jahr schwerer Un-
ruhen hinter uns. Die neuen Verhältnisse
auf dem Balkan hatten eine Verschärfung
der Kräfte herbeigeführt. Immer drohen-
der reckte sich der Panславismus empor,
getrieben und selber ein Antrieb eines
neuen Geistes der Revanche bei unseren
westlichen Nachbarn. Unter dem neuen
französischen Präsidenten Poincaré sahen
wir vor unseren Augen ein Aufbrausen
des Chauvinismus, wie es vorher nur kurz
vor 1870 beobachtet war. Frankreich hatte
die dreijährige Dienstzeit durchgeführt.
Die „treibenden Minderheiten“ von den-
nen unser Kanzler im Dezember 1913
sprach, wurden immer mehr zu einer dro-
henden Gefahr für die friedliche Gesam-
heit der Völker. Eine angebliche Annähe-
rung an England und eine scheinbare Be-

ruhigung der jahrelangen Flottenfein-
sucht auf Grund eines festen Standards
(16:10) brachten zwar beruhigende Mo-
mente. Aber dieser einzige aktive Posten,
den außerdem die immer noch nicht ganz
vollzogene Liquidation der Balkan-Krisen
und des Tripolis-Krieges gegenüberstand,
war schon damals nur ein schwacher,
schwankender Trost. Und heute wissen
wir, daß er überhaupt nur ein Trugbild
gewesen ist. Daher können wir nicht dau-
erhaft genug sein, daß wir uns gerüstet hat-
ten, um uns, wie unser Kanzler proph-
etisch sagte, „auch gegen eine Koalition
verteidigen zu können“. Die Koalition war
größer und in drohenderer Nähe, als wir
auch nur ahnten.

Und doch, in was für optimistische Ver-
trauensseligkeiten wiegen wir uns ein.
Wohl zeigte uns der erbitterte Protest des
Dreiverbandes gegen die deutsche Mili-
tär-Mission in Konstantinopel, wohin die
eigentliche Fahrt ging. Wir machten uns
auch gelobt darauf, daß der Schwerpunkt
der europäischen Konflikte Gefahr von
dem vorläufig erschöpften Balkan nur we-
ter nach Südosten wandern würde in die
asiatische Türkei, in der schon lange ein
stimmes, aber erbittertes Ringen der
Mächte um den wirtschaftlichen Einfluß
entbrannt war. Aber waren wir nicht im
Begriff, uns mit England über die Bag-
dad-Bahn zu verständigen? Und gar auch
mit Frankreich über die kleinasiatischen
Interessen? Heute nicht zudem England
nun seit zwei Jahren eine gewisse Pa-
ralleltät mit uns bewiesen in allen Fra-
gen des nahen Orients? Wohl kannten wir
das Wort des russischen Professors Mi-
trofanoff: „Der Weg nach Konstantinopel
geht über Berlin.“ Aber mußte nicht
gerade diese bekannte Tendenz der rus-
sischen Politik England in unserer Nähe
festhalten und es veranlassen, mit unse-
rer Hilfe dem Treiben der russischen Ex-
pansionspolitik entgegenzuwirken? Ja,
das waren alles sehr gute Erwägungen
und bis zu einem gewissen Grade auch
richtig. Aber in der Politik gibt es nichts,
was absolut richtig und absolut falsch wä-

re. Es gibt nur ein Verhältnis der Kräfte,
und das überschauen wir, daß trotz all die-
ser Gesichtspunkte viel wesentlicher und
stärkere Tendenzen am Werke waren, an
denen all unser Optimismus und all unse-
re Friedensliebe zuschanden werden
sollte.

Heute sehen wir das alles mit neuen
Augen an und begreifen kaum noch, wie
wir angesichts der düsteren Wolken, die
rings um den Horizont zogen, immer noch
glauben konnten, sie würden diesmal den
Zenit so wenig erreichen wie in den gan-
zen Jahren vorher. Wir begreifen daher
vor allem kaum noch, wie wir Zeit und
Lust fanden, uns in gegenseitigem Haß
zu bekämpfen, und um Zaubern, um be-
härdische Kompetenzfragen Ströme von
Tinte und ein Meer von aufgeregten Wor-
ten zu vergießen. Wie klein erscheinen
uns heute die Erörterungen über die Trag-
weite des Mibranens-Votums, das Herr
von Bethmann-Hollweg im vorigen De-
zember selber nicht leicht nahm. Und wie
fast verbrochen ist in ihrer Kleinlichkeit
kommen uns heute die Zänkerereien zwi-
schen Reichstag und Herrenhaus vor über
die Gefahren des demokratischen Unika-
rismus und des preußischen Partikularis-
mus. Wer heute unseren Reichstag ge-
sehen hat, dem muß es abern vorkom-
men, daß damals Deutsche wagen durften,
ihm die nationale Gesinnung abzuspren-
chen und vom Kanzler zu verlangen, er
solle ihn auseinanderjagen. Wie fern
liegen uns heute die Finanzdebatten
über Besitzsteuern und Wehrbeiträge, uns,
die wir heute Milliarden bewilligen, ohne
ein Wort der Widerrede. Die Kämpfe im
Zentrum, die Preisgabe der christlichen
Gewerkschaften durch den inzwischen
verstorbenen Fürstbischof Kopp, die gro-
be Aufregung in Straßburg und das schein-
bar passive Verhalten unserer Regierung,
die Krisensituation im Reichstag wegen
der Besoldungsnotelle und der Streit im
Herrn von Loebell's Seele, der kein „Mi-
nister für Wahlreform“ sein wollte, wo
ist das alles geblieben? Wir wissen jetzt,
daß sich ganz andere und furchtbarere

Dinge abgespielt haben, während wir uns
um all dieses gegenseitig an Kopf und
Kragen wollten.

Nein, es ist eine andere Zeit gekom-
men. Wie von einem Windstoß hinweg-
gefedert ist alles, was uns Deutsche von-
einander zu trennen schien. Derselbe Or-
kan, der den Baum des Weltfriedens ent-
blättert hat auf einen Schlag, hat das gan-
ze deutsche Volk aufspringen lassen, und
alle Stämme sind ihm entgegengerichtet.
Die Stunde, in der unser Kaiser sprach:
„Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne
nur Deutsche!“, war die Stunde der
inneren Wiedergeburt des deutschen Vol-
kes.

Agenten der Deutschen Zeitung
Campinas: August Lauer, Padaria do
Sol, Rua Moraes Salles 185.
Jundiaia: Carlos Rojek, Rua Gen. Mo-
reira Cesar 16, Villa Arens.
Piracicaba: Henrique Wohlgenut, Rua
do Commercio 85.
Petropolis: Numa Hees.
Juiz de Fora: Maximiliano Engel, Rua
da Gloria 15.
Rio Claro: Bertholdo Wiggert, Rua 5,
Casa 34.
25 de Julho: wie für den ganzen Staat
Espírito Santo: Anton Blaser
Liemiro und Pires da Limeira: Wil-
helm Döring.
Curitiba: Rodolpho Speltz, Rua São
Francisco 84.
Friedrich, Monte Mor, Indaiatuba, Co-
lonia Helvetia, Itaipu: Christian Krähen-
bühl.
Cosmopolis: Gotthilf Jucker.
Blumenau wie für den ganzen Staat
Sta. Catharina: Eugen Currlin, Buchhand-
lung.
Santos: Einzelverkauf der Deutschen
Zeitung bei José de Paiva Magalhães, Rua
Santo Antonio 86. — Generalagentur in
Santos: F. Reininghaus, Rua da Consti-
tuição 235